

MEDITATIONEN ANLÄSSLICH EINER REISE NACH DALMATIEN:

Anlass zum Anfang dieser Reise war der Abschluss meines Diokletianndramas. Ich sagte mir: es wäre nicht schlecht, sich auch einmal an Ort und Stelle des Alterssitzes Kaiser Diokletians umzusehen. Meine Frau Marianne war nicht abgeneigt. Zuerst planten wir, uns privat umzutun, in Split ein Quartier auszumachen, um dann doch zu dem Schluss zu kommen, sich einer Reisegesellschaft anzuschliessen, könnte für uns wohl besser sein. Und wenn der Besuch über den geplanten Rahmen weiter ausgreift, muss auch das nicht unbedingt schlecht sein. Tatsächlich können wir bei der Suche nach einer Reisegesellschaft fündig werden und bei Rotalas-Reisen uns festzulegen. Am 21.9.13 ist es dann soweit. Gleich der erste Tag führt in medias res unseres Reiseunternehmens, nach Split. Was sich in Verbindung damit sonst noch ergibt, braucht als Dreingabe nicht unwillkommen zu sein.

Uns wird bald klar: Gleich die Anfahrt ist strapaziös, eine Woche später wohl auch die Abfahrt, was denn auch tatsächlich der Fall sein wird. Gut angekommen im Flughafen, sind Warteschlangen auszustehen, alsdann geht's von einer Untersuchung und Durchleuchtung zur anderen, von dieser Passkontrolle zu jener, Passkontrollen am laufenden Band als wollten sie wetteifern mit dem Band, das unser Gepäck ins Flugzeug abrollen lässt. Grausam viel formalistisch Akzidentelle ist zu absolvieren. bis es endlich zum Substantiellen, zum Abflug kommen kann, wie der dann startende Flug kürzere Zeit in Anspruch nimmt als das ganze voraufgegangene, leider unerlässliche Drumherum. So verhält es sich eigentlich mit unserem ganzen Erdenleben. Ohne an sich Nebensächliches ist nicht zum Hauptsächlichen zu kommen., so gesehen das bloss Akzidentelle Teilhabe gewinnt an jener Substantialität, die als Mittel zum Zweck unerlässlich. - So gesehen ist eine Einzelreise wie die zu bestehende beispielhaft für unser Erdenleben überhaupt, zuallerletzt dafür, wie das Leben hienieden ausgerichtet sein soll auf sein überweltliches Endziel, mit welcher gewissenhaften Ausrichtung dieses Erdenleben uns besonders schwergewichtig, weil verantwortungsvoll werden kann.

Das heisst, bei der Anfahrt mit dem Taxi nach dem Kölner Flughafen ging es gleich substntiell zu, unüberbietbar sogar., wobei mit dem türkischen Fahrer sich uns frühere Erfahrungen bestens Einvernehmens wiederholen, und das sogar in dem Punkt, der uns leider im wesentlichen trennen muss, im Religiösen - wobei es wohltut, bemerken zu können, wie es - worauf das II. Vatikanische Konzil abhob - Gott sei Dank auch erstaunlich gute Berührungspunkte gibt, schon allein des Juden, Christen und Moslems gemeinsamen Monotheismus wegen. Weiss nicht, warum, aber ich

plaudere daher, was mir gerade einfällt: Wir Menschen sind engelähnlich, ein wenig nur, aber ein Weniges schon. Wenn der Engel auf Reise geht, kann gelten: gedacht, gesagt und schon da, um sich sogar im Weltall überlichtgeschwind umtun zu können. Uns Menschen gelangen mit der Landung auf dem Mond erste Babischritte ins All hinaus, immerhin, der Volksmund weiss: mit Kleinem fangen wir an, um nicht selten im Grossen aufzuhören - so übrigens nicht nur im negativen Sinne der Bosheit, die ihre kleinen Schritte kennt, um zum Hochsprung ausholen zu können.

Als wir eines Verkehrsunfalls wegen in einen Stau geraten, uns fragen müssen, ob wir noch pünktlich genug zum Flughafen kommen können, fällt mir in diesem Zusammenhang ein, was schon bemerkenswert erscheinen könnte: Unlängst noch erst verpasste seiner Verspätung wegen ein Reisender sein Flugzeug, was ihm natürlich ärgerlich war, doch sich ihm im nachhinein zu masslosem Staunen auswuchs, als er hören musste: Just dieses Flugzeug sei abgestürzt, um den Passagieren das Leben zu kosten. Es war so, als ob dieser glücklich verspätete Mann so etwas wie eine Besinnungspause erhielt, nämlich darüber, wie es wohl mit seiner Ausrichtung aufs Jenseits bestellt sei, auf jenes Jenseits, in das die Flugzeuginsassen sich urplötzlich, entsprechend unerwartet, versetzt sahen, um damit aufs vollendetste zielstrebig geworden zu sein, indem sie jenes Ziel erreichten, das sogar aller Menschen Endziel, jenes entscheidende Ziel ihres Lebens, das nun nicht das oberflächliche, das sie als Fluggäste im Auge hatten. Wie staune ich auf, als unser Taxifahrer darauf eingeht, um zu bemerken: eben dieser Mann, der seiner Verspätung wegen mit seinem Erdenleben davonkam, der sei ein Jahr später durch einen Verkehrsunfall zu Tode gekommen. O, rufe ich aus, die ihm konzedierte Besinnungspause war kurz, aber bündig - hoffen wir, er habe sie gut genutzt. Interessant, rufe ich aus, sehr interessant, wobei ich bemerke, wie's unser Taxifahrer wohlgefällig aufnimmt, wie der sich durch meine religiöse Kontemplation nicht gelangweilt fühlt, ganz im Gegenteil. Kein Zweifel, wir liegen religiös auf einer Wellenlänge, was spätestens am Ende unverkennbar herauskommt, als wir uns direkt herzlich verabschieden.

Die eigentliche Fahrt, die Flugreise nach Split zum Alterssitz des Diokletians dauert knapp zwei Stunden und erweist sich als der Anreise mühelosester Zeit - es ging so gemächlich zu, wie die Anfahrt hektisch, um gleich jetzt nach dem Verlassen des Flugzeugs uns neue Strapaze ausstehen zu lassen. Wir finden auf dem Hintersitz des bereitstehenden Busses noch ein Plätzchen, bekommen zu verspüren, wie holprig es bei solcher Fahrt zugehen kann, um nach eineinhalbstündiger Fahrt anzukommen im Standorthotel Marina in Brela an der Makarska Riviera am Fusse des Biokovo.Gebirges, das als einer der imposantesten

Reiseabschnitte Dalmatins gilt. Die Anfahrt, die sich in den nächsten Tagen unserer Ausflüge wiederholen wird, führt vorbei an nahegelegenen Felsbergen zu Linken imd breit auslandendem Meer zur Rechten, bietet damit ein eindrucksvolles Bild für gelungenen Ausgleich der Weltgegensätze, von Höhe und Tiefe.von Länge und Breite usw.. Gegensätze das, die bei aller Unterschiedlichkeit oder gerade deretwegen - einladend sind, es dieser Natur gleichztun im Streben nach gelungenem Ausgleich, des Seins dieser Natur, die hier der Gebirgs- und Meeresnatürlichkeit ist. Hier wie überall gewahren wir einen eindrucksvollen Mikrokosmos zum, Makrokosmos der Natur unseres Weltseins überhaupt - freilich auch all der tückischen Gefahren unserer Erbsündenwelt. Gebirge und Meer bieten böse Fallen über Fallen, nicht selten tödliche. Gegensätzlich geht's zu im Grossen wie dann auch im Kleinen: wir erfuhren sommerliche Wärme bei unserer Ankunft, konnten leichte Bekleidung aus dem Koffer holen - etwas später, nur einige Stunden danach , sind wir heilfroh, auch das Gegenteil zur Hand zu haben, warme Bekleidung Als wir auf der Terrasse mit ihrem Ausblick aufs Meer sitzen, fühlen wir uns veranlasst, ins Zimmer zurückgehen, da stärkerer Wind aufkommt, einer, der ahnen lässt, wie's hier bestellt, wenn regelrechter Sturm aufkommt, wenn's blitzt und donnert, wie hier gestern noch erst der Fall gewesen sein soll, übrigens in der Nacht wieder losgeht, wovon gleich mehr. Die Natur hat ihre berühmt, manchmal auch berüchtigten zwei Gesichter, vollendet in ihrer Menschennatur. - Siehe da, höre da, in der Nacht wettet ein regelrechtes Sturmgeheul auf, das durchaus analog menschlichem 'Heulen' bei tückischen Fügungen. Ich werde spontan erinnert an des Völkerapostels Wort: "Bis auf den heutigen Tag liegt die Schöpfung in Seufzen und Wehen " - sie heult auf in Geburtswehen, die bis zur Vollendung der Erlösungstat unseres Gottmenschen noch auszustehen sind.

Sonntag: 22.9.2013: Wir fahren nach Split, um ein Erbe der Antike zu besuchen - wobei sich erweist, wie die Studienfahrt ineinem auch eine schöne, wenn auch recht schön anspannende Urlaubsreise. Erweist sich Letzteres auch nur als ein Akzidentelles , so doch als eins, das in diesem Falle gerne hingenommen wird, da es uns vom eigentlich Substantiellen nicht ablenken muss. Wären wir dessetwegen auch nicht gekommen, gut angekommen wirts schon gerne wahrgenommen.

Am Vormittag des 22.9.2013 geht die Besichtigungsfahrt also nach Spltz, wo es uns das historische Zentrum besonders angetan hat. Die Historie geht weit zurück. Wir erfahren, diese Hafen- und Handelsstadt datiere zurück in die Antike.. Das Zentrum der Altstadt befindet sich in dem ehemaligen Palast jenes Kaisers Diokletian, dessetwegen es uns hierher verschlug.Die Reiseleitein erläutert: eine Stadt im Palast sei in der Welt

einmalige . Nun, grossartig wärs ert recht', wäre die ganze Stadt palastartig grosszügig. Wir sehen an diesem Beispiel: so stattlich gross der Palast gewesen, er ist klein im Vergleich zu der Stadt, die aus ihm erwuchs. Da gilt einmal mehr: mit Kleinem fangen wir an, um mit GROSSEM zu enden - allerdings in diesem konkreten Fall nicht in dem, was das Prunkvolle anbelangt. . Freilich der Palast ist wirtschaftlich und kulturelle die Haupt-sache gewesen und geblieben. Er war der steuernde Ausgang, des Leibes führender Kopf.

Also eine Stadt im Palast gibts in der Welt nur einmal. , so soll der Palast dieser Stadt uns Keranliegen sein. Nach Abschluss meines Diokletian-Dramas wollte ich zum abschliessenden Ruhesitz des ehemaligen Palastinhabers. Mit einem Drama, überhaupt mit einer Biografie, bringe ich mich in Kontakt mit einem Verstorbenen, zapfe diesen in seinem Jenseitssitz an. Besuche ich nun dessen ehemaligen Wohnsitz kann ich mit dem Verstorbenen erneut und schliesslich besonders eng verbunden sein. Wann vollends? Ich bin bald 87jjährig, . um natürlicherweise 'bald' schon mehr zu erfahren über Art und Grad seines jenseitigen Schicksals, ihn weitaus stärker als heutzutage kennenlernen zu können. Alsdann werde ich auch erfahren, ob die in meinem Drama vorgenommene Deutung stimmt. Nun, ich werds 'bald' erfahren - übrigens 'bald' auch dann, befände ich mich noch auf der Akme, auf der Spitze meines Erdenlebens.

Beachten wir in diesem Zusammen Kamen wir eigens hierher, um uns an irdischem Ort und Stelle mit dem Verstorbenen ins Benehmen setzen zu können, verweist uns das z.B. auf unseren Reliquienkult, um das Bemühen, auf sinnlich ertastbare Weise ersten Brückenschlag zu unternehmen zum Toten als dem 'Verschiedenen', der zwar im jenseitigen Stadium gnz 'verschieden' geworden ist zu seinem ehemaligen und unser allem Erdenzustand, um doch unbeschadet seiner übernatürlichen Überdimensionalität der Ewigkeit auch uns ähnlivc geblieben zu sein, daher jene Wechselwirkung des miteinander Analoges platzgreifen kann, wie sie gemeinhin üblich ist. Diesseitiges Erbe kann mit dem jenseitigen Erblasser verbinden, im Guten, freilich auch im Bösen. Verderbliche Erblasser wie z.B. Hitler werden der Volksgemeinschaft und jedem Einzelnen darin zum Schicksal - wie uns gewiss auch unsere Ahnen vom Jenseits aus beeinflussen können, Ahnen, deren Gutes oder auch Böses in den Erben Fortsetzung und entsprechende Weiterentwicklung erfährt. - Was das Gemeinte in unserem konkreten Zusammenhang bedeutet? Nun, Kaiser Diokletian gereichte der Frühkirche zur ihrer schwersten Christenverfolgung, die sie zur notleidenden Katakombenkirche werden liess, zum fortgekreuzigten Herrn Jesus Christus. Das liegt Jahrtausende zurück - und ist doch aktuell wie nie! Heutzutage erleben wir erneut Christenverfolgung, so nie gekannt, weil erdweltweiten Ausmasses. Es

kann anmuten, als gewänne der tote Diokletian in veränderter Gestalt neue Gewalt - wie nicht selten Verstorbene als Heilige oder als Dämonen uns beeinflussen können, in Sonderfällen, indem sie von uns Besitz ergreifen, was der Erfahrung der 'Wiedergeburt' ihr Partialrecht geben dürfte. Sagt der Völkerapostel: "Zwar drückt das unabänderliche Todeslos uns nieder, doch die Erfahrung zukünftiger Auferstehung richtet uns empor", kann uns das ebenfalls bedeuten: müssen immer wieder Menschen den bitteren Tod des Martyriums, des Kreuzesleidens unseres gottmenschlichen Herrn Jesus Christus erfahren, die Gewissheit der Teilhabe an Jesu Christi Auferstehung zur Himmelfahrt richtet uns empor, lässt uns notfalls auch das Martyrium erdulden. - Freilich, und hier stossen wir auf ein mysterium iniquitatis: auch die Gegenkirche, auch die Bosheit, hat ihre Märtyrer. Erinnern wir uns z.B. daran, wie Antichrist Hitler als abgesprungener Katholik alljährlich pseudoreligiösen Kultes jenen Anhängern huldigte, die auf seinem Marsch zur Münchener Feldherrnhalle, die also bei ihrem Versuch eines Staatsstreiches, erschossen wurden. Im Falle des Selbstmörders Hitlers fällt keinem vernünftigen Menschen ein, solchen Kult um Hitler selbst zu wiederholen.

Das Volk nannte Diokletian im Sinne altheidnischen Kaiserkultes und damit indirekter Staatsvergötzung "Sohn des Jupiters", also Sohn Gottes - welche heidnische Sitte im modernen Neuheidentum auf indirekt variierte Weise - z.B. bei Hitler und Stalin - Urständ feiert. Welche Lehre daraus zu ziehen? Die Frage, wer ist der wirklich wahre Gottessohn, der Mensch gewordene Sohn Gottes - und wer eben nicht. Um diese zentralste aller zentralen Fragen dreht sich die Weltgeschichte. Christus warnte nicht von ungefähr zur Vorsicht vor jenen falschen Messiasen, deren es bis zum Ende der Welt viele noch geben würde.

Übrigens, hier in Split erfolgte eine erste Beantwortung besagter aller entscheidenden Schicksalsfrage. Die Heidenwelt hatte dem verstorbenen Kaiser Diokletian als "Jupiters Sohn" an der von uns besuchten Stätte ein pompöses Mausoleum errichtet. Daraus erwuchs hiesige christliche Kathedrale.

Beachten wir in diesem Zusammenhang: die Gnade christlicher Offenbarung hatte ihre naturgegebene Basis. Es ist uns natürlich, erbsündennatürlich: gegen jede spruchreifgewordene Neuerung pflegt sich die altgewordene Welt aufzubauen, im Falle der römischen Kaiser, vollends Diokletian, und das mit allen Mitteln ihm zurverfügungstehender Gewalt. Das galt ebenfalls für das Verhalten des alttestamentarischen Judentums, bei dem das neutestamentliche Judentum auf erbitterten, direkt tödlichen Widerstand stiess. Daneben nun wirkte eine weitere Naturgesetzlichkeit, auf der die Gnade vollendend aufbaute, nämlich die Naturreligiosität des advenstistischen Heidentums,

das neben dem Judentum ebenfalls eine Grundsäule des Christentums darstellte. Und wiederum erwachsen aus Kräften dieser heidnischen Tradition die grimmigsten Christenverfolgungen, als deren Folge die Bestätigung der Weisheit sich zeigte: Tod ist die Pforte des Lebens, durch Untergang der Sonne gelingt der Sonnenaufgang zur Neuen Schöpfung. . - Solcherweise geht es weiter bis zum Ende der Welt, mühsam genug, wie es die Geheime Offenbarung beschreibt, die nicht von ungefähr den Beinamen 'Apokalypse' erhielt.

Beachten wir weiter: das adventistische Heidentum wurde begleitet von dämonischen Strömungen, die sogar zunächst einmal die grösste Stromkraft hatten - und diese strömen weiter im Neuheidentum. Da gilt es zu unterscheiden: alles, was der Zeitgeistes wurde und wird, ist immer auch des Zeitungeistes, steht offen für engelhaften oder teuflischen Einfluss. Doch das Verhältnis des Christentums zum adventischen Heidentum belehrt uns, wie allezeit und allerorts der Zeitgeist durchaus auch sein Positives hat, dem inform jeweils notwendiger Modernität Rechnung getragen werden muss, daher zu allen Zeiten und allerorts ein gewisser Wandel auch im kirchlichen Bereich dringend gefordert ist, heutzutage z.B. in Gestalt der Ordination auch der Frauen. Das freilich schliesst keineswegs aus das Aufkommen immerzu mitvorhandener Negativitäten,, die Zeitgeist ebenfalls zum Zeitungeist machen, der sogar zumeist die zeitweilige Oberhand gewinnt. In diesem Sinne hat sich die Felsenkirche Jesu Christi immerzu des Neuheidentums zu erwehren, wie es sich z.B. zur Hitlerzeit unheilvoll auswirkte, ebenso in Entartungserscheinungen des antichristlichen Kommunismus oder auch, was schliesslich gefährlicher noch, des neoliberalen Kapitalismus, dessen Unchristlichkeit auf Antrieb schwerer zu entlarven als andere Zeitströmungen.

Was Kaiser Diokletian anbelangt, schildere ich den als eine Art Pilatusfigur. Verkörpern unsere Kinder oft das Unbewusste ihrer Eltern, ist es bezeichnend, wie Diokletians Tochter, ebenfalls dessen Gattin, Christinnen wurden, als solche sogar glorreichen Märtyrertod aufnahmen. .Solche Zerrissenheit zwischen den Zeitströmungen entsprechen dem harten Erbsündergesetz, das zu zerbrechen der gottmenschliche Menschheitserlöser gekommen ist. Diokletians nächste Angehörigen verkörperten den gelungenen Umschwung, wie dessen ausstehenden Mühsale. Sie könnten durchaus ihres bitteren Martyriums wegen Diokletian vor dem ewigen Verderben gerettet haben

Wir erfahren: es gibt drei Standpunkte über das Lebensende, das Diokletians. in diesem palaströsen Ruhesitz erfuhr. Die These seines Freitodes halte ich für unwahrscheinlich, die seines schlichten Normaltodes für umso wahrscheinlicher. Doch da ist noch eine Version,

die es besonders in sich haben könnte: die nämlich, er sei vergiftet worden - was nicht unbedingt unwahrscheinlich, wenn wir bedenken, wie dem Diokletian voraufgegangene Soldatenkaiser nach kurzer Regierungszeit bereits umgebracht wurden. In diesem Falle handelte es sich um eine Ironie der Geschichte: Diokletian verstand es, der unrühmlichen Ermordung voraufgegangener Soldatenkaiser ein Ende zu setzen - um dann am Ende doch auch noch ermordet worden zu sein?!. - Hier handelt es sich um einen jener Fälle, die hienieden unmöglich befriedigend eindeutig beantwortet werden können. Nicht zuletzt deshalb ist die Ewigkeit der Überwelt dazu da, auf Fragen z.B. unserer Geschichtsforscher überzeugende letztgültige Antwort geben zu können. Hienieden ist unsere Forschung weithin auf Mutmassung angewiesen. Immerhin können wir uns dieser bedienen, zuletzt in Philosophie und Theologie..

Der Diokletianpalast, werden wir belehrt, ist der älteste seiner Art - und zeigt trotzdem heute noch alle Spuren seines Altertums, Es blieben einige Räume mit gemauerten Gewölben erhalten. Darüber lagen die Kaisergemächer. In einem dieser wurde im 7. Jahrhundert die Kirche Sveti Andrija eingerichtet, in unserer Zeit ein Ethnografisches Museum, was irgendwie symbolisch dafür, wie heute ein gewisser Wandel zur Wissenschaft als Ersatzreligion eintrat. Angrenzend liegt das Vestibül, von dem aus in ein rechteckiges Üeristyl zu gelangen. Die Reiseleiterin belehrt uns, auf diesem grössten Platz der Anlage habe sich der Kaiser dem Volk gezeigt. Es ist schon erwägenswert: indem des Kaisers gedacht wird, erscheint sein Bild sogar gesteigerten Masses vor den Menschen.. Einheimische und Touristen drängen sich. Sie gedenken Diokletians noch nach Jahrtausenden, also über seinen Tod hinaus,z.B. ich selber in Abrundung meines Dramas, meines Versuches der Deutung seiner Herrschaft und somit auch möglicher Folgen übers Grab hinaus. Bereits die ersten Palastbesetzer wandelten im 7. Jahrhundert Diokletians Mausoleum in eine Kirche um. Dieser Wandel verweist uns auf Fortsetzung des Kampfes zwischen Heidentum und Neuheidentum einerseits und Christentum andererseits auf einen immerzu hin- und herwogenden Kampf über den Tod von Generationen hinaus, wie zum Zeichen dafür, wie die Überwelt Einfluss ausübt auf unsere Welt, vollendet auf deren Geschichtsverläufe, wie der Menschheitskampf ebenso wie der Engelkampf bis zum Ende der Zeiten und deren Räume Fortsetzung findet. . Über eine Seitengasse ist zum einstigen Jupitertempel zu kommen, der in der Nachfolgezeit ebenfalls zu einer christlichen Taufkapelle umgebaut, also in des Wortes voller Bedeutung 'getauft' wurde. Auf der vorderen Platte sehen wir uns konfrontiert mit dem Bild eines thronenden Herrschers, der Diokletian sein könnte. Ob

er's persönlich nun ist oder nicht. Mit einem solchen, die Jahrtausende überlebenden Bild, das die persönlichen Gesichtszüge eines Menschen wiedergibt,, erblicken wir so etwas wie eine Überzeitlichkeit, die in diesem Falle sogar analogischer Hinweis aufs persönliche Überleben nach dem Erfdentode hinaus, was wiederum uns verweist auf jenseitiges Gericht, nicht zuletzt über Richter, wie es Diokletain gewesen ist, der in die Geschichtsbücher einging als der grausamste damaliger Christenverfolger. Stelle ich diesen vor als zögerliche Pilatusfigur, der von seinen Mitcäsaren angestachelt wurde, verweise ich darauf, wie schwer, ja direkt unmöglich es ist, letztgültiges Urteil zu fällen, eins, das nicht nur überzeitlich-überräumlich, sondern sogar ewig bestimmend bleibt. Allemal zeigt sich, wie unser Wissen hienieden nur Stückwerk. Erst im Jenseits können wir uns Teilhabe am Auge Gottes und dessen unbestechlichen Blick erhoffen, die einer Teilhabe an Gottes absoluter Unfehlbarkeit gleichkommt. Allerdings zeigt sich in diesem Zusammenhaang ebenfalls, wie es eine Illusion ist,,jene persönliche Unsterblichkeit zu leugnen, die im Jenseits zu hören bekommt: gib Rechenschaft von Deiner Verwaltung, einer, die bekanntlich keineswegs immer von bester Verfassung. Wir gewahren ausserhalb der Palastmauern die 8 m hohe Bronzestatue des Bischofs Grgut von Nini, haben damit das Gegenbild zu Diokletian, sehen solcherart ins Bild gesetzt geschichtliche Konfrontation mit all den Problemen, die sich in diesem Zusammenhang aufwerfen. Sehen wir uns auch noch verwiesen auf das mittelalterliche Split, so selbstredend unentwegt auf das gerade modern gewordene, gewinnen wir Einblick in den Wandel der Zeitläufte innerhalb unserer Raumzeitlichkeit, stossen damit eine Analogie zur Ewigkeit, in der sich alle Raumzeitlichkeit vollendet. In diesem Sinne kann uns ebenfalls aufschlussreich sein jenes Viertel, in dem Splits bedeutste Museen liegen, in deren Wesen es liegt, die Zeitläufte nachzuvollziehen, ebenfalls auf variierte Weise so etwas wie Religiouenverehrung zu vollziehen, eine, die uns in innerliche Verbindung mit der noch heute fortlebenden Vergangenheit zeigt und damit auffordert zum Ausblick auf die Zukunft. Die Raumzeitlichkeit an sich ist in ihrer Allgemeinheit untrennbar verbunden mit raumzeitlichen Variationen und deren Konkretheiten. den jeweils für sich genommenen Modernitäten.. Konkretes für sich kann es nur geben in Verbindung mit dem Allgemeinen an sich,. Sie bilden in ihrem, Anundfürsich unzerreissbare Pole auf der Basis ihrer Natur, ihres durchgehenden Seins. Das wiederum symbolisiert uns,, wie unsere Geistseele in ihrer Unzerstörbarkeit über den Tod hinaus von der Beschaffenheit persönlicher Unsterblichkeit sein muss, einer, die jeweils die ihr mitverbundenen Allgemeinheitzüge weiterleben, weil in die Ewigkeit mit hinübergehen und zur Verantwortung rufen lässt.

Nachmittags gilt unser Besuch den Ruinen der römischen Provinzhauptstadt Salona, die insofern noch recht lebendig ist, wie dieses bis heutzutage die Stadt Split mit Trinkwasser versorgt. Bauwerke längst verstorbener Baumeister verweisen uns erneut auf allgemeinmenschheitliche Zusammenhänge, die uns als Menschheit untrennbar gemeinschaftlich verbunden sein lassen, so auch von Weltallsystem zu Weltallsystem mit den astronomisch zahlreichen individuellen Konkretheiten ihrer Wohnplaneten. . Das Gemeinte wird vollends klar, erfahren wir ausserdem, wie bereits die Vorfahren der Griechen hier eine Siedlung gründeten, die durch die Römer ausgebaut wurde zur Hauptstadt Dalmatiens. Dieser innerliche Zusammenhang zeigt sich freilich auch im negativen Sinne bzw, Unsinn. Diese Metropole mit ihren 50.000 Einwohnern wurde im 7. Jahrhundert von Slawen und Awaren erobert, leider zerstört, von welcher Verwüstung sich der Ort nie mehr erholte. Unsere Taten haben halt Auswirkungen, leider auch unsere Untaten, auch Auswirkungen überzeitlichen Charakters, um damit ebenfalls Analogie abzugeben, in diesem Falle für jenseitige Hölle. Übrigens, 11 km nördlich von Split liegt in 360 m Höhe die Kleinstadt Klis. Auf einem den Ort überragenden Felsen wurde im frühen Mittelalter eine Festung erbaut. Wegen ihrer strategischen Schlüsselposition setzte es hier im Laufe der Zeiten Kämpfe ab, nicht selten heftige. Wir erfahren: 1537 fiel die Festung an die Türken, die von hier auf Vorstösse gegen Split unternahmen. Erst 1648 befreite ein venezianisches Heer die Burg. Interessant ist nicht zuletzt: zurzeit der Türkenherrschaft erstand hier eine Moschee, die später, analog zum Diokletianpalast in eine christliche Kirche umgewandelt wurde, wie in Parallele dazu, wie heutzutage beizuspiegeln christliche Kirchen Gefahr laufen, in Moscheen umgewandelt zu werden. Der Weltkampf geht pausenlos auf und ab., drängt hin zur Entscheidung. . Auch hier zeigt sich die Weltgeschichte als Schauplatz von Kämpfen, die wesentlich von welt- und gottesanschaulichen Motiven mitgeprägt sind, solcherweise verweisen auf ein Schlussgericht, an das die Christen glauben in Gestalt der endgültigen Wiederkehr des Mensch gewordenen Gottessohnes Jesu Christi. Mit dem damit verbundenen Untergang der alten Erbsündenwelt wird untergehen so auch aller Hass und Hader, der nicht zuletzt aus religiösen Gründen und auch pseudoreligiösen Abgründen heraus wütet, selbstredend bis heutzutage. Wenn bei uns in Deutschland im immer schon so genannten 'Heiligen Köln' durch türkische Einwanderer Moscheen erstehen, konkurrieren diese naturgemäss mit dem Kölner Dom, bahnt sich also in Zukunft Entscheidungskampf an, wenn sich die Kontrahenten nicht auf gegenseitiges Tolerieren und damit Ausgang des Gottesurteils einigen mögen. Es ist sehr die Frage, ob sich der in seinem Ursprung militante Islam auf solche Geduldprobe einlassen und bei sich

bietender Gelenheit auf jene Gewaltanwendung verzichten wird, von der uns z.B. hier in Dalmatien geschichtliche Beispiele über Beispiele geliefert wurden. In diesem Zusammenhang werde ich zurückerinnert an eines der letzten Handy-Schreiben eines unbekanntes Absenders, der uns seit dem Jahre 2001 mit eigenartigen Kommentaren bedenkt. Unlängst noch erst bekamen wir zu lesen: "Gib Acht, mein Freund, der bald von jedem Turm die Mazzalena-Fahn wird wehn und weit und breit zu sehen ist nicht ein zweiter Prinz Eugen." - - Prinz Eugen war es bekanntlich, der den islamischen Ansturm vor den Toren des schwer bedrängten Wiens in letzter entscheidender Sekunde noch abwehren konnte, damit jene Islamisierung verhinderte, die weite Teile des Balkans ergriff und bis heutigen tags unselig entzweite.. Dem christlich geprägten Abendland wurde damals so etwas wie eine Besinnungspause konzidiert. Eine Pause währt bekanntlich nicht immerzu. Und im besagten Handy-Schreiben wird uns profezit, es nahe der Zeitpunkt, an dem hiesigen abendländischen Christentum nicht nocheinmal ein Retter zu Hilfe kommt, das Land seine Auserwählung endgültig verspielt hat und bald schon zur Bedeutungslosigkeit schrumpfen wird.

Wir erinnern uns, wie im ehemaligen Jugoslawien Titos ernsthafter Versuch zur Einigung der einzelnen Stämme unternommen wurde, der aber nach dem Zusammenbruch des Kommunismus heillos scheiterte. Kroatien ist heute heilfroh, in der EG Aufnahme hat finden zu können, also in einem Einigungswerk, zu dem Titos Jugoslawien nur so etwas wie ein Vorspiel lieferte - auch in Vorspiel dafür, wie das umfassende Einigungswerk zuschlechterletzt wiederum nicht gelingen kann? Die Reiseleiterin lacht, als ich sie das frage. Damit will sie mich als Fragesteller nicht unbedingt auslachen.

Nachts quält mich ein Altraum: Ich sehe mich genötigt, einen schwereren Brocken zu verschlucken, von dem zu hoffen, er könne bald wieder nach stattgehabter Verdauung ausgeschieden werden. - Doch mit solcher Tröstung wird der Traum übergänglich zu einer hoffentlich nicht einmal aktuell werdenden Realität: ich werde wach, um in meinem Hals ein so zuvor nie gekanntes Würgen zu verspüren, was mich sogar befürchten lässt, regelrecht erstickt zu werden. Ich tröste mich, vor unserer - hoffentlich nicht vorzeitig anzuberaumenden -Heimfahrt nach Bonn dieses noch aushalten zu können, in des Wortes voller Bedeutung 'mit Hangen und Würgen'. In meiner Not folge ich Mariannens Rat, einen Finger in den Hals zu stecken, damit ich mich übergeben und rausbekommen kann, was mir im Halse stecken blieb und mich schier noch zu ersticken droht. Damit klappts nicht. Es dauert noch geraume Weile, bis ich den im Rachen angesammelten Schleim zurückdrängen kann. Gott sei Dank brauchen wir nicht mitten in der Nacht einen Notarzt

zu bemühen, was deswegen auch bitter, da ich mich für eine Kurzfahrt nach Dalmatien nicht der Auslandshilfe meiner Krankenkasse, der DAK, versichert hatte. Doch zuletzt darf gelten: Ende gut, alles gut - vorzeitige Rückfahrt ist nicht vonnöten. - Zuletzt schmunzle ich, als ich mich einer Passage aus der Geheimen Offenbarung erinnere, derzufolge der Seher aufgefordert wurde, ein Buch - das mit sieben Siegel - herunterzuschlucken, was auch gelang, doch schweres Magengrimmen verursachte, wir können auch sagen: unheilvoll im Halse stecken blieb.

So bin ich also doch auch weiterhin fit für weitere Erkundungsfahrten, die montags zur Insel Hvar führt, Die Insel ist einladend durch all ihre Buchten, Oöivenhaine, Weingärten und Pinienwälder, im Hauptort durch die Kathedrale St. Stephan, darüberhinaus durch das altüberkommene Theater und das Franziskanerkloster. Anhaltspunkte zur Besichtigung gibts also die Hülle und die Fülle, auch wenn die Insel selbst lediglich bis zu 11 km breit, immerhin doch 68 km lang ist, Auch dieser Ort verdankt seine Entstehung griechischen Kolonisten. In der Folgezeit stritten sich nicht wenige Völker um den Besitz der Insel. So gesehen reiht sich der heute rege Fremdenverkehr ein in die Geschichte abwechselnder Völker, die zunächst einmal als 'Fremde' erschienen. Dieses völkische Hin und Her der Touristen vollzieht sich in einer Gegend, deren Regierungen im Laufe der Geschichte so wechselten wie heutige Regierungen. Da gilt: gleich zu gleich.

Überhaupt mangelt es hierzulande keineswegs an 'Inseln', von denen einige nur spärlich bewohnt, was mich zurückdenken lässt an meine Jugendlektüre Robin Crusoe von Danile Defoe. Robinson hatte eine Art Odyssee zu bestehen. Der Roman handelt über die Geschichte eines Seemanns, den es jahrelang auf eine unbewohnte Insel verschlug als Folge eines Schiffbruchs bei einem Sturm in der Karibik. Er allein überlebte, um allein auf der menschenleeren Insel zu verbringen, bis er nach mancherlei Abenteuern 20 Jahre später gerettet werden kann, weil ein englisches Schiff ankert. Nach 30jähriger Abwesenheit ist er wieder in England, um im nachhinein die Insel erneut zu besuchen, die sich in der Zwischenzeit zu einer friedlich Kolonie entwickelte. Es kommt nicht von ungefähr, wenn dieser Roman Weltliteratur wurde, mehrere Verfilmungen erfuhr. Seine Begebnisse sind bei aller Realität ungemein symbolisch bedeutungsvoll, entsprechend vielsagend.

Eine solche Insel, an die mich Dalmatiens Insel zurückerinnern, ist keineswegs das, was wir eine 'Insel der Seligen' heissen. Eine solche ist sie in unserer erbsündlich verkommenen Welt wahrhaftig nicht, kann vielmehr beispielhaft stehen als eine von Gott und den Menschen verlassene Welt.-. Bezeichnenderweise widerfährt Robinson in seiner Inseleinsamkeit eine überirdische Vision, die seinen Blick in die Tiefe

lenkt und ihn einen echt frommen Christen werden lässt. Allerdings, Land- und Meerschaften zeigen nicht zuletzt mit ihren imponierenden Inselgruppen, wie der Saum des früheren paradiesischen Gewandes uns doch noch erhalten blieb. wie überhaupt unsere Diesseitswelt analogisch ist für jenseitige Läuterungsstätte, bisweilen sogar für Hölle, aber eben auch, wie wir bei unseren hiesigen Touren immer wieder erfahren dürfen, Analogien aufweist fürs Himmlische, wie unsere Welt im Schwebezustand, innerhalb dessen es sich für jenseitiges Glück oder Unglück zu entscheiden gilt, diesmal endgültig, weil für Ewig und damit absolut Unwiderrufliche.

Robinson und seine Ineseln sind symbolisch für Weltverlorenheit unserer Erde im universalen Sternenozean. Wir erfahren uns als weithin von Menschen, ja sogar als von Gott verlassen. Aber, so darf uns christliche Offenbarung belehren, es zugesellte sich uns der Mensch gewordene Gottessohn, zu dem sich denn auch dieses christ-katholische Kroatien ausdrücklich bekennt. - Da fügt es sich, wenn wir auf Wegeiser stossen auf das nicht weit von hier entfernte Medjugorje, wo die Mutter des Gottmenschen bereits jahrelang zu erscheinen geruht, nicht zuletzt wie zur Stärkung unseres Christenglaubens an solche einmalige Gottverbundenheit, die zuletzt unsere an sich armselige Erde tatsächlich zur 'Insel der Seligen' machte, nämlich als Geburtsstätte des Menschheitserlösers auserwählte ist zum Rang geistlichen Weltallmittelpunktes, von dem ausstrahlt das Heil für die Welt. Ein solcher Gnadenort an Erscheinungsstätte bildet in seiner Geistlichkeit Mikrokosmos, der unerlässlich wertvoll ist für den umliegenden Makrokosmos Weltall. Hier hat sich der Himmel über all unseren weltlichen Himmeln auf uns hienieden herabgesenkt und des übernatürlichen Himmels Existenz und die des gottmenschlichen Weltallerslösers beglaubwürdigt. Wir leben nicht auf einer weltverlassenen Insel, sind vielmehr Insulaner in weltalleinziger Gottverbundenheit, wobei wir freilich gerufen, dazu auch unsere gläubige Zustimmung zu geben. So sagen wir uns hochgemut: der Schöpfergott erschuf die Engelüberwelt und unsere Menschenwelt aus dem Nichts - und die II. Schöpfung durch den Gottmenschen erlöste unsere Welt aus der Nichtigkeit unserer Erdenwelt, die wohl typisch steht für die Welt unseres Universums überhaupt.

Dehnen sich auch unsere Busfahrten ins Stundenlange, wir können uns nicht genug sattsehen an diesen grandiosen Landschaftsbildern, die in ihrer grandiosen Monotonie nie langweilen, weil sie eine Variation nach der anderen, eine origineller als die andere bieten. Schmunzelnd sage ich mir, diese nicht abreissenden Landschaftsbilder können uns anlog sein für unentwegte Forschungsreisen in der überweltlichen Ewigkeit.

Im bereits erwähnten Franziskanerkloster wie überhaupt an mehreren anderen Stätten kirchlichen Charakters finden wir Gelegenheit über Gelegenheit zu Meditationen. Z.B. zeigt ein Bild Abraham, dem der Engel in letzter Minute in die Arme fällt, als er Gottes unerforschlichem Willen gemäss seinen eigenen Sohn aufopfern will. Das lässt bedenken: Gottvater schuf den Abraham als sein Ebenbild, aber nur bedingt; was er ihm abverlangte, nicht ausführen liess, das dachte er sich selber zu. Unser gottmenschlicher Herr flehte am Ölberg: Vater, wenn es möglich, lass den Leidenskelch an mir vorübergehen - um hinzufügen: doch nicht mein Wille geschehe, vielmehr der Deine. Bei seiner Verhaftung wollte Petrus dem Sohne Gottes rettender Engel sein, zückte sein Schwert, um Jesu Verhaftung und nachfolgende Passion zu vereiteln. Doch Christus verwies es ihm mit den Bescheid: wenn Ich dem göttlichen Vater darum bäte, stellte er mir 12 Legionen Engel als Leibwächter zur Verfügung, was doch nicht zuletzt bedeutet: auch Ihm würde der Himmlische Vater den Engel schicken, der Vater Abraham daran hinderte, seinen Sohn zum Schlachtopfer darzubringen. Doch um des Heiles der unisversalen Menschheit willen nahm er von dieser Bitte Abstand. Was Gott Vater bei Abraham nicht zuliess, in Seiner Menschenliebe liess er es zu bei seinem eigenen Sohn. Allerdings: Aufgeschoben ist keineswegs aufgehoben. Christus prophezeite, er würde am Ende der alten Unheilswelt wiederkommen "in der Hoheit des Vaters, inmitten seiner heiligen Engel" - eben jener 12 Legionen, die beweisen, wie Christus bei seiner Gefangennahme keine Phrasen drosch. Alsdann wird der Christenverfolgung das Ende bereitet, realisiert sich Christi Programmatik, Er sei gekommen, den satanischen Weltdiktator zu entmachten - womit dann jener Engelkampf sein Ende findet, der bereits im Himmel begann und mit dem Rausschmiss der Teufel und aller Verdammten aus dem Reichthum des Reiches Gottes sein Ende finden wird. Damit eröffnete Jesus Christus jenen Kampf, den Christenmenschen bis zu Seiner endgültigen Wiederkehr auszustehen haben.

Der Dienstag, 24.5.13, gilt Dubrovnik, das als "Perle der Adria" nach Split den zweiten Höhepunkt unserer Studienreise bildet. Wenn wir auch nicht dessetwegen hierhergekommen, sind wir einmal hier, wäre es dumm, diesen Nebeneffekt nicht mitwahrzunehmen. Immerhin hat die UNESCO Dubrovnik in die Liste der Weltkulturerben aufgenommen. Wir können Gelegenheit nehmen, diese Hafen- und Handelsstdt an der Adria zu durchbummeln. Vor allem hat es uns angetan die imposante Befestigungsmauer, die die Altstadt einschliesst, das Franziskanerkloster mit einer Apotheke aus dem 14. Jahrhundert und der barocke Dom. Mit dem Rektorenpalast sehen wir uns verwiesen auf ein prachtvolles

Renaissancegebäude Ein Rundgang wird ermöglicht durch die alten Befestigungsmauern,. Diese bietet Ausblicke auf das unterliegende Häusermeer, auf das Meer und dessen Hafen. Einerseits schauen wir auf hellrote Ziegel, andererseits auf graurote von Dubrowniks Dächern. Wir erfahren, die dunkleren zeugten von der Zeit vor dem Bürgerkrieg, der hier vor Jahrzehnten tobte und zum Wiederaufbau Anlass bot, der seit 2007 als abgeschlossen angesehen werden konnte, Im Verlaufe dieses Wiederaufbaus mussten 316 Dächer rekonstruiert werden. Der Nikolaustag 1991 erfuhr den Höhepunkt der Belagerung der Stadt. Damals kämpften die Kroaten für ihre Unabhängigkeit. Immer wieder führt unsere Besichtigung vorbei an Kriegsschauplätzen, die sozusagen Narben hinterliessen. Diese Festungsmauer galt ihrerzeit als kaum überwindbar, um heutzutage mithilfe technisch moderner Kriegsmittel im Ruck-Zuck niedergeschossen werden zu können. Mit der Zeit wachsen die Dimensionen kriegerischer Auseinandersetzungen und mit ihnen ihr räumliches Ausmass. So ging der Entwicklungsweg von der Festungsmauer hin zum Bürgerkrieg, dem die alten Anlagen keine Befestigung mehr war, vielmehr nur noch so etwas wie musealen Wertes. freilich eines Vergangenheitswertes, der entscheidend beiträgt, Besuchermassen anzulocken, z.B. am heutigen Tag selbst. Schmunzelnd rufe ich aus: Wir sehen vor lauter Besucher die Stadtmauer nicht mehr. Freilich ist bei diesem unserem Rundgang unübersehbar, wie ein solcher nolens volens zu einem Gang durch eine Weltgeschichte führt, die auf weite Strecken hin unselige Kriegsgeschichte war und heutzutage erdweltweit denn ja auch wieder ist, um in Zukunft so auch wohl zu bleiben. In der Erbsündenwelt ist es alles andere als die Normalität, eines blossen Betttodes zu sterben. Geht es in deren Leben von A bis Z gewaltsam zu, so vollendet, wenn es bei solchen oftmals gewaltigen Gewaltsamkeiten zum Sterben kommt, Menschen eines gewaltsamen, entsprechend schmerzvollen Todes sterben müssen, der keine schmerzlindernden Betäubungsmittel kennt. So bescheiden ein im Volksmund so genannter Himmel auf Erden, so allzu unbescheiden das, was wir Hölle auf Erden nennen, wir würden besser sagen Fegefeuer auf Erden, als Stätte der Läuterung der Menschheit von den Folgen überkommener erbsündlicher Verkommenheit, deren Verbrechen von Generation zu Geneartion variierte Wiederholungen finden. .

Da sind wir bereits festweg dabei, uns ins Philosophieren und Theologisieren zu ergehen - und das genau am rechten Ort. Aus dem Internet ist zu entnehmen, wie Dubrovnik Kroatiens kulturelles Zentrum, aus dem zahlreiche kroatische Dichter, Künstler, Gelehrte, Mathematiker und Physiker hervorgingen. Auf dieser Linie liegt es, wenn einer dieser Dichter den Ausspruch prägte. non bene pro toto libertas venditur auro: Für alles gute Geld in der Welt werden wir unsere Freiheit nicht

verkaufen - um sie so auch gegen heftige islamische Anstürme verteidigt zu haben, deren sich im Verlaufe besagter 'Kriegsgeschichte' die Einwohner zu erwehren hatten. Die Festungsmauern dienten denn ja auch nicht zuletzt der Abwehr der tödlichen Bedrohung der Freiheit.

Die 44.000 Einwohner zählende Stadt lädt durch nicht wenige mittelalterliche Kirchen und Klöster zum Gottesdienst ein. Auf der sog. Flaniermeile zeigt sich die Altstadt von ihrer schönsten Seite. Dort ist zur Linken das Franziskanerkloster zu sehen, während sich im Uhrtum eine Uhr aus dem Jahre von 1444 erhebt, die jahrhundertlang ihren Dienst tat, jedem Säkulum seine entscheidende Stunde schlagen liess, so gesehen hiesige politische und kulturelle Geschichte anzeigte, was jeweils an der Zeit ist - heute wiederum, gewiss auch in Zukunft, in der unsereins längs in die Ewigkeit überwechselte, unser eigenes Säkulum wiederum in alsdann neuen Gegenwärtigkeiten zur Vergangenheit zählt, um vom Jenseits aus sicherlich unsere Zukunft mitzubeeinflussen, wie sich auch in dieser Beziehung die unzerreissbare Polarität von Allgemeinwesen und konkreten Eigenwesen erweist: jedes individuelle Säkulum mitgestaltet die Geschichtlichkeit universalen Menschseins, wie's umgekehrt ebenfalls gilt, analog z.B. dem Verhältnis all unserer Wohnplaneten zum Weltall in dessen insgesamt, wie solche Allgemeinheit als ein Ansich entscheidenden Einfluss ausübt auf all sein konkretes Fürsichsein, was vollends am Ende dieser Welt in seiner Katholizität offenbar wird, um sich zu häuten zur Neuen Schöpfung und deren universal regenWeltallkultur samt all deren konkreten Zusammenhängen. Zerspaltenheit hat alsdann ein Ende, jedes Eigensein fühlt und weiss sich verbunden mit dem grösseren Ganzen, des zum Zeichen dann wohl auch die Kommunikation aller im All zwanglos sich gestaltet, als Aufgabe für die Ewigkeit, die einer universalen Kommunion, die Natur abgibt, auf der das gnadenreiche eucharistische Kommunizieren aller mit allen vollendend aufbaut, als Bauwerk, das gestaltet aus gottmenschlich-eucharistischer Emanation, in der Kontaktnahme aller im All sich zwanglos gestaltet, was allein schon einer Ewigkeitsaufgabe gleichkommt. Ist die verlorengegangene Einheit mit dem Schöpfergott wiedergefunden und ausgewachsen gar noch zur Innigkeit eucharistischen Einsseins,, stellt sich harmonisches Einssein der universalen Menschheit in all ihrer Vielheit ganz wie von selbst wieder her, analog zur Allpräsenz des Mensch gewordenen Gottessohnes, in und mit dem die Menschen mitbeteiligt sich sehen an der Fortsetzung göttlichen Schöpfungswerkes von Ewigkeit zu Ewigkeit..

Somit steht diese Uhr weiterhin beispielhaft für die Schicksalsuhr, die göttliche Vorsehung der Weltgeschichte eingestellt hat - bis dann mit der verheissenen Wiederkehr des gottmenschlichen Welterlösers der erlösten

Welt endgültig die entscheidende Stunde schlägt, in der auch nach aussen, im jeweils Konkreten hin offenbar wird was der universalen Menschheit durch gottmenschlichen Sühnegang im allgemeinen bereits grund- bzw. absolutgrundgelegt wurde.

Nach dem Durchschreiten des aus der Vergangenheit uns überkommenen Tores finden wir uns im mittelaltelichen Gassengewirr wieder, was recht symbolisch, wie all unsere Übergänge in Kultur- und Politikgeschichte Vorspiel und entsprechende Einübung sind für universalen unseren Wechsel zur Überwelt, wie er nach dem Tode zu bestehen ist, sich also mit jedem Einzeltod bereits pausenlos zuträgt, entsprechend konkretisiert.. - Sinnigerweise berichten Reanimierte, sie hätten sich wiedergefunden in einem Tunnel, an dessen Ende das berühmte Licht am Ende des Tunnels aufgeleuchtet wäre, sozusagen als Auftakt und entsprechender Wegewiser zum Ewigen Licht. Ähnliche Kontemplation kann uns bewegen, kommen wir hier immer wieder zu stehen und bekommen zu sehen das Adriatische Meer, von dem wir genau wissen: jedes Ufer hat unweigerlich sein 'anderes Ufer', zuletzt eben das der Überwelt, die in vielem 'ganz anders', als wir uns das hienieden vorstellen können, von übernatürlicher Überdimensionalität wie sie ist, zunächst als Überwelt der Engel, mittels derer wir organische zwanglos übergehen können zur göttlichen Absolutheit, die wir ohne die Zwischeninstanz der Engelüberwelt nicht verkraften können. Als Menschen sind 'wir in jeder Beziehung begriffstutzig, bedürfen unentwegt des Nachhilfeunterrichts, wie andererseits die Engel durch Partizipation ans eucharistisch, gottmenschlich geadeltes Menschsein ebenfalls zu ihrer Eigenvollendung gelangen. Da ist Kommunion, als solche Angewiesensein aller mit allen. Die Abhängigkeiten der Geschöpfe untereinander symbolisieren in letzter Instanz die Abhängigkeit aller Geschöpfe vom der absoluten Unabhängigkeit Gottes. Je stärker wir demütig in Gott fassfassen, desto hochgemuter dürfen wir Anteil gewinnen an Gottes Eigenständigkeit. .

Wie ich heute ebenfalls erfahre, gilt St. Blasius als Stadtpatron, dessen hierzuort an die fünfzig Statuen gedenken. Er wurde zur 'Ehre der Altäre' erhoben, daher ihm zu ehren eine Kirche errichtet wurde. In dieser wird eine hochverehrte, so auch vergoldete Statue aus dem 15. Jahrhundert aufbewahrt. - So gesehen erweist sich unsere heutige Studienreise auch als eine Wallfahrtsreise, in deren Mittelpunkt entsprechende Verehrung gilt. - wobei ich mich naturgemäss jenes 'Blasiussegens' erinnere, der mir von Jugend auf Jahr für Jahr zuteilwerden kann. Doch in diesem Zusammenhang fällt mir noch etwas ein, und das sogar vor allem. Der Heilige wird um Hilfe angerufen vor allem bei Halsbeschwerden, da er

seinerzeit einen Jugendlichen aus einer Erstickungsgefahr rettete, die ihm durch eine Fischgräte zugezogen worden war. Ich entsinne mich, wie ich kurz nach unserer Ankunft in der Nacht schwer zu kämpfen hatte gegen solche Gefahr des Ersticktwerdens, wobei es mir bei meinen Atembeschwerden war, als sei mir Bösunartiges im Halse stecken geblieben. Wie sinnig es war, als ich mich in solcher Situation des besagten Blasius-Segens erinnere, geht mir jetzt vollends auf, da ich erfuhr, hierzulande erfahre St. Blasius seine grösste Verehrung. So versäume ich nicht, für stattgehabte Hilfe zu danken. - Ich erfahre weiterhin, Blasius wurde Stadtpatron deshalb auch, weil er hellseherisch einen vom Meer her vorgetragenen feindlichen Angriff prophezeite, auf den sich dann dieser Vorhersage wegen früh und erfolgreich genug vorbereitet werden konnte - was ein wenig erinnert an des Profeten Jonas Warnungsrufe an Ninive, aufgrund derer sich die Bewohner zum Busgebet zusammen finden konnte, dessen Gott erbarmungsvoll achtete, woraufhin der Stadt drohender Untergang erspart blieb. Sie brauchte nicht an ihrer Sünden Maienblüte zu ersticken.

Nach Besuch des Franziskanerklosters wollen wir uns auch den des Domikanerklosters unterziehen, das die Nordostecke der Altstadt einnimmt, jener Altstadt, die unbeschadet aller modernen Neustadtlichkeiten hiesiges Zentrum bildet, Beachtenswert ist dabei, wie die Abtei bei Baubeginn 1310 noch ausserhalb der zyklonischen Stadtmauer lag, daher sie festungsartig ausgebaut wurde.

Wir lassen uns auch eine Besichtigung des Klostermuseums nicht entgehen, in dem alte Handschriften und liturgisches Gerät wie Werke dalmatinischer Renaissance gezeigt werden. Erneut gilt wie bei der Diokletian-Büste: vertiefen wir uns in die Essenz solcher Darbietungen knüpfen wir existentielle Verbindung zu dem längst verstorbenen Dargebotenn, und indem wir solcherart zurückblicken in die Vergangenheit, daraufhin in die Zukunft, finden wir von einem Durchgang zum anderen - hier bei Kontaktnahme mit verstorbenen Meistern eo ipso zur Überwelt, in die sie überwechselten, wir in Zukunft, also bald, ebenfalls. Irdische Begehungen von Durchgängen laden ein zu einer analogia entis, die Brücke schlagen kann zum Übergang ins Stadium des Überweltlichkeit.

Wir sahen, wie hier auch der Reliquienkult eine Wurzel hat, eine, die uns verwurzelt sein lässt mit historischer Vergangenheit, um in einem bemüht zu sein um Brückenschlag zu jener zukünftigsten Zukunft die der Übergang zur Überwelt uns ist. Deutung der Vergangenheit, z.B. in Versuchen der Geschichtsforschung, lässt uns jene Verstorbene regelrecht anzapfen, auf deren Begegnung im Jenseits wir gespannt sein können, nicht zuletzt unter der Perspektive, es folgten unsere Werke uns

nach, welche jenseitigen Folgeerscheinungen in einem Ausdruck göttlichen Gerichtsspruch dann auch sind. In diesem Sinne kann uns wertvoll sein z.B. auch der Besuch der Schatzkammer der Kathedrale Sveti Gospa. Dort finden wir Gelgenheit, uns zu vertiefen in eine aus 138 Einzelstücken bestehende Reliquiensammlung, darunter auch eine Hand- und Schädelreliquie des Dubrovniker Schutzpatron St. Blasius. - Und wenn wir in der Kathedrale ehrfürchtig aufstauend zu stehen kommen vor dem von Tizian 1552 geschaffenenen Gemälde über die Himmelfahrt Mariens, das über dem Hauptaltar zu sehen ist, werden wir erneut daran erinnert, wie Werke verstorbener Kulturgrößen je und je individuellen Gepräges sind, eines, das die Jahrhunderte überdauert und Analogie abgeben kann zu des Schöpfers eigenpersönlicher Unsterblichkeit, in diesem konkreten Falle als Teilhabe an jener Himmelfahrt der Gottmenschenmutter, an der Tizian gewiss auch selber nach seinem Tode hat teilnehmen dürfen. -

Ähnliche Meditation kann uns beikommen, als wir in der südlichen Altstadt auf dem Markplatz uns konfrontiert sehen mit der auf hohem Sockel sich erhebenden Statue des Dichters von Gundulic (1589-1638)n Interessant kann es erscheinen, wenn wir angesichts dieser die verstorbene Persönlichkeit widerspiegelnden Statue überhaupt erstmals mit dieser Kulturgrösse bekannt werden, was gewiss auch anmuten kann wie ein Vorspiel unserer Begegnungen im Jenseits, die oft recht überraschend ausfallen können. -

Ebenfalls im Süden der Altstadt machen wir Bekanntschaft mit der Jesuitenkirche Sveti Ignacijo (St. Ignatius). Dieses Gotteshaus erfährt in Fachkreisen Einstufung als einer der größten Barockkirchen Dalmatiens. Fresken schildern das persönliche Leben dieses Ordensgründers. Solche Schilderungen durchziehen über Jahrtausende die Biografien, Schilderungen, in deren Wesen es liegt, auf jeweils Persönliches einzugehen, um damit zunächst ungewollt in ihrer Überzeitlichkeit erneut Analogie abzugeben über unser aller persönlicher Unsterblichkeit. Überleben uns hienieden unsere Werke, spiegelt das unser eigenes Überleben im Ewigen Leben

Ein Ausflug zu Dubrovniks Hausberg ,den 400 m hohen Srd,bietet prachtvollen Ausblick auf hiesiges Häusermeer. Fanden wir Gelegenheit, von der Stadtmauer aus dieses Häusermeer zu bewundern, so bietet sich hier die Gelegenheit, auf diese Stadtmauer selber so von oben herab sehen zu können, wie wir ihn eben hinter uns liessen. Den Berg können wir mit der Seilbahn erreichen, wie zum Hinweis auf eine Technik die uns unsere eigene Erdenheimat von der Höhenperspektive aus immer heimischer werden lassen kann, immer umfassender in Blick bekommen lässt - wobei freilich zu beachten, wie wir von einer

bestimmten Höhe ab solchen Rundblick verlieren, z.B. wenn wir im Flugzeug über den Wolken schweben. So ist es, wenn wir zum Sterben die Augen schliessen - keineswegs für immer,. Symbolöisch darf es uns ja ebenfalls sein, wenn wir von Weltraumsatelliten aus zuletzt doch wieder die Erde zu Gesicht bekommen, diesmal sogar in vorher nie gekannter Weite und Breite. Das kann anmuten wie ein Vorspiel uns gewährter Teilhabe am Auge Gottes, kraft deren wir nicht mehr wie die Jünger auf Tabor zu Boden gehen und vor flammendem gottmenschlichem Übermass die Augen abwenden müssen.

Wir werden darauf verwiesen, wie der Rektorenpalast in Dubroniks Geschichte eine herausragende Stellung einnimmt. Der Sitz geht zurück auf die Gründerjahre 1435-51. In der Vierflügelanlage residierte der vom Großen Rat jeweils für einen Monat gewählte Rektor. Da gab es also nicht einmal die Schonfrist der ersten hundert Tage, Die Prüfzeit derer, die zu prüfen hatten, war recht kurz. zumeist gewiss auch zu kurz, um ein Meisterwerk an Rektorenkunst zustandezubringen. Immerhin gings damals bereits demokratisch zu.

Unsere Besichtigungen konnten Sehenswertes nur wie im Fluge streifen. Bald ist's schon an der Zeit, heim- d.h. zu unserem Standortquartier zurückzufahren. Wie üblich kann's einem ob hiesiger Naturgewalten den Atem verschlagen; wie ich mich einmal bei dem Ausruf überrasche: die Gegend, die unser Bus durchquert, die ist zu imposant, da hilft kein Beschreiben. Aber so schön das alles ist, ganz schön anstrengend ist's ebenfalls. Gestern abend noch, als wir von solch einer uns imponierenden Studienfahrt zurückkamen, ventilierten wir ernsthaft die Möglichkeit, eine dieser Fahren nicht mitzumachen - um uns nun, da wir von Dubvronik zurückkommen, zu sagen: welch ein Glück, auf dieses Vorhaben nicht näher eingegangen zu sein!. Gerade heute hätten wir Wesentliches verpasst. Freilich, wenn's an Sterben und damit ans Abschiednehmen von dieser Welt geht, müssen wir uns ohnehin sagen: Wir haben noch manches Wichtiges ausserachtlassen müssen. Schliesslich gilt auch hier das Schiller-Wort: "In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister" Im übrigen ist diese unsere Welt nur abbildlich der Überwelt, recht schaffenhaft nur. In der Ewigkeit finden wir im Urbild dieser Abbildlichkeit genügend Zeitraum- bzw. Ewigkeitsspielraum, nachzuholen in der Besichtigung dessen, was uns hienieden so alles entgehen musste. Und die Ewigkeit ist gewiss lang genug, sich Zeit lassen zu können - wobei alles, was der Raumzeitlichkeit abbildlich nur ist ihrer Vollendung in urbildlicher Ewigkeit. Immerhin, prinzipiell könnten Menschen hienieden bereits Anlass finden zu unaufhörlichen Welt-Reisen, die sich zu Weltraumreisen entwickelten, die derart in

Analogie stünden zur Überwelt, wie die Relativunendlichkeit unserer Welt symbolisch steht für überweltliche Absolutunendlichkeit, die zu erforschen es der Ewigkeit der Geschöpfe bedarf.

Im übrigen, der nachfolgende Tag, Mittwoch 25.9.2013 verschafft uns ohnehin eine Verschnaufpause. Das Tagesprogramm sieht Freizeit bei uns in Brela vor, daher wir unsere nähere Umgebung ebenfalls ein wenig erkunden können, um auch hier an der Makarska-Riviera landschaftlicher Schönheit innewerden, daraufim Gegensatz zu Busfahrten näher eingehen zu können. Der unterhalb der Küstenstrasse gelegene Ort gilt als Seebad, an dessen von dichtem Kiefernwald gesäumten Kiesstränden wir uns ergiebig ergehen können. Dabei finden wir Gelegenheit zu eingehenderen Gesprächen mit unseren Mittouristen. Nicht zuletzt kann ich die Ruhepause nutzen zu weiteren Kontemplationen. Erneut greife ich zurück auf die Meditation über den Abbildcharakter unserer Welt, um mir zu sagen: die konkrete individuelle Eigenart unserer Erde ist naturgemäss verbunden mit der All-gemeinheit, die das Welt-all ist in seinem allüberall, wie eben Konkretes und Generelles unzerreissbare Pole sind, vollends im Verhältnis von Individuum und Gemeinschaft. So steht unser Wohnplanet in seiner unverwechselbaren Eigenart geradezu notwendigerweise verbunden mit der Gemeinschaft der universalen Menschheit und damit mit all den astronomisch vielfältigen Wohnplaneten wie damit auch all damit verbundener Weltallsystemen. um als Einzelfall als Geburtsstätte des Mensch gewordenen Gottessohnes auserwählt worden zu sein als geistlicher Weltallmittelpunkt. Die Menschheit an sich als ein in sich zusammenhängendes Konkretum für sich ist naturgemäss innerhalb ihrer astronomisch mannigfachen Gemeinschaftswesen eines grosses Ganzes, das, wiederum naturgemäss, unzertrennlich verbunden sein muss mit der ihr hierarchisch übergeordneten Engelüberwelt. Diese bildet ebenfalls in ihrer geschöpflichen Art eine Allgemeinheit an sich, die in ihrer konkreten Individualität in ihrer Gesamtheit wiederum ein einziges Konkretum für sich zu bilden, das sich abhebt von der Menschheitsfamilie, wie Menschenwelt und Engelüberwelt wiederum um die Wette jeweils konkret sich analog verhalten zu der Konkretheit der dreifaltigen göttlichen Persönlichkeiten in der Allgemeinheit der Gottheit, um abbildlich und im Menschen ebenbildlich sich zu verhalten zu dem einen einzigen Gott in der Mannigfaltigkeit seiner drei Persönlichkeiten, daher sich in dem Einen Einigen Gott in drei Personen das Urbild darbietet für das unzertrennliche Miteinander von Individuum und Gemeinschaft. Engelüberwelt und Menschenwelt ebenbilden auf je eigene Art Gottes Urbildlichkeit, um sich daher unter sich ebenfalls analog zu verhalten, daher wir sprechen können von engelgleichen Menschen usw. Die

Ebenbildlichkeit Gottes an sich verbindet alle Geschöpfe, unbeschadet der jeweils gravierenden Unterschiedlichkeiten von Art und Grad der Teilhabe an besagter Urbildlichkeit. Das Gemeinsame widerspiegelt das Göttliche-Urbildliche, lässt geschöpfliche Welten und Überwelten unbeschadet aller Verschiedenheit in ihrer Gottesebenbildlichkeit einander analog sein, daher Wechselwirkung des miteinander Analogenen auch hier naturgemäss ist, also Zusammenwirken von Menschen und Engeln von Natur etwas natürlich Gegebenes, Engeln wie Menschen natürlich ist. Ebenbildlichkeit ist nicht Identität, weder die von Engelübernatur und Menschennatur noch beiderim Verhältnis zu Gott. Dieser dreifaltige Gott ist der Eine Einzige Gott, gegen dessen absolute Einzigartigkeit Luzifer samt Anhang vergeblich rebellierte. Der christliche Monotheismus kann monotheistisch sein, weil er dreifaltigen Gottesglaubens ist. Der urbildliche Schöpfergott schuf sich in den geschöpflichen Welten sein Ebenbild, daher für diese alle der Zusammenhang von Individuen und Gemeinschaften konstitutiv ist, also auch für die Engelüberwelten, die sich aufgliedern in neun Chören, die als jeweils Einzelne im Einklang stehen mit der Engelgemeinschaft als ein im Vergleich zur Menschenwelt in sich geschlossenes Ganzes. Engelüberwelt und Menschenwelt spiegeln das Miteinander von Individuum und Gemeinschaft des Einen Einzigen Gottes, der Gottheit. . Dieses Verhältnis von konkretem Eigenwesen und damit immerzu verbundenem Gemeinschaftswesen gilt bereits innerhalb unserer Erdweltbevölkerung in der Dreifaltigkeit ihrer rassistischen Aufgliederung von Weissen, Schwarzen und Gelben. Dabei ist zu beobachten, wie besonders kraftvolle Individualität als Quintessen ihres Gegenpols, ihrer Gemeinschaft in Politik und Politik regierend sind, damit getreues Spiegelbild und entsprechendes Mundstück ihrer Gemeinschaft bilden, was nicht zuletzt in der Demokratie Ausdruck findet, in der die Mehrheit sich ihresgleichen wählt. Dieses Wechselverhältnis von Individuum als Konzentration ihrer Gemeinschaft findet natur- und ibernaturgemäss seinen Gipfel in dem Mensch gewordenen Gottessohn, der als solcher Pantokrator, Herzmittelpunkt und Haupt aller um ihn gruppierten engelhaften und menschheitlichen Schöpfungswelten. Er ist als Geschöpf gewordener Schöpfer Regierungschef aller guten und gottwohlgefälligen Menschen und Engel, die in Ihm und mit Ihm zu ihrem paradiesischen Himmel finden. Der Führer ist Prototyp seiner Gemeinschaft, der Gottessohn, der im Menschsein Geschöpf auch wurde, ist konzentrierteste Konzentration der von Ihm geführten Geschöpfe. Analog dazu verhält es sich mit der irdischen Geburtsstätte, mit unserer Erde als weltweit erstausgewähltes Volk, dessen Auserwählung unsere Erde zum geistlichen Weltallmittelpunkt werden liess, wobei die Auserwählung wandern kann, auswandern auf andere Wohnplaneten, um

zum Ende der Welt zu ihrem Ausgangspunkt und deren Menschen zurückzukehren, allerdings unter jenen apokalyptischen Geburtswehen, wie sie die Geheime Offenbarung uns andeutet.

Unser gottmenschlicher Herr Jesus Christus ist das existentiell gelebte Beispiel des Zusammenwirkens von Natur und Gnade. Des Mensch gewordenen Gottessohnes immaculative Vollmenschlichkeit ist die Natur, die durch die Gnade der Gottheit Christi vorausgesetzt und vollendet wird. - Analog zu diesem Zusammenspiel von Natur und Gnade gestaltet sich das Miteinanderwirken von Menschen und Engeln.

In der Erbsündenwelt ist der von Menschen immer wieder in Freiheit bevorzugte Satan mit seinen Engeln und menschlichen Handlangern "gott und könig dieser Welt", ohne dessen von Christus verheissenem Sturz die Welt nicht zum Frieden echter Erlösung finden kann. Auch der Teufel ist Urbild, nämlich alles dessen, was Zerrbild Gottes, der ebenfalls von unserer Erde als geistlichen Weltallmittelpunkt Einfluss ausstrahlt aufs Weltall. Hier eröffnet sich Harmagedon, Schlachtfeld, dessen Ausgang zur gewaltigsten aller Schlachten, zur sühneopfernden Abschachtung des Gottmenschen auf Kalvaria führte. Der Mensch gewordene Gott zeigte als not-wendiges Sühneopfer die Positivität eines Rückzuges, der sich mit dem zu Ostern nachfolgendem Offensivstoss als erfolgreichster aller erfolgreichen Kriege erweist, des Sichkriegens zum ewigen himmlischen Frieden - freilich auch im fall freiheitlichen Versagens zum ewig sinn- und zwecklosen Sichbekriegens der zur Hölle Verdamnten. Am Ende erweist sich das gottmenschliche Oberhaupt als der alles entscheidende, als eben der haupt-sächliche Sieger. Dieser hatte zu Anfang seiner öffentlichen Tätigkeit gesagt, er sei gekommen, die Werke des Teufels zu zerstören, also mit dem Weltdiktator Satan den Kampf aufzunehmen, für welchen Kampf der Gottmensch mit seiner ganzen Existentialität beispielhaft wurde, um vorbildliches Urbild abzugeben den Christenmenschen als fortlebender, so auch fortkämpfender und fortleidender Jesus Christus. Die Geheime Offenbarung schildert, wie dieser Kampf auf Harmagedon bis zur endgültigen Wiederkehr des Weltallerlösers seine Fortsetzung findet, wie apokalyptisch es also auf diesem Schlachtfeld zugeht. Bis zum Ende der Zeiten und deren Räumen gilt es, die gleich anfangs von Jesus Christus verlaubliche Programmatik zu realisieren - was zugleich eine Fortsetzung des im Himmel begonnenen Engelkampfes bedeutet. Im Kampf gegen die Teufel als abgefallene Engel bedürfen die Menschen der Hilfe der Engel, ohne deren Hilfe der Mensch gegen engelhaftige Übermacht der Teufel hilflos sein müsste. In diesen Zusammenhang fügt es sich, wenn Christus profezit, Er würde als der Oberfehlshaber dieses weltgeschichtlichen Kampfgetümmels zuguterletzt wiederkehren "in der Hoheit des Vaters,

inmitten seiner heiligen Engel."

Als es zu Gesprächen mit aufmerksamen Mittouristen kommt, fragt ein wohlmeinender Diskussionspartner, woher ich denn für meine Philosophie Gewissheit bezöge. Der Einwand ist interessant. Ich verweise darauf, wie ich mich damit in recht erlauchter Gemeinschaft befände, z.B. in der Platos als einen Vater solchen Religionsphilosophierens, das sich fortsetzte über die Jahrtausende hinweg, fortsetzt in Geistesksämpfen, die der apodiktischen Behauptungen nicht entraten können. Damit verhält sich der religionsphilosophische Glaube bei all seiner intellektuellen Abstraktheit als analog seiner Vollendung im religiösen Glauben, um dessen Wahrheit ebenfalls immerzu gerungen werden muss, daher es an Streitgesprächen nicht mangelt. Dabei treibt alles auf die Notwendigkeit eines letztgültigen, also göttlichen Entscheiders hin. Der Kampf ist zu führen, wobei es für eigene Unschlüssigkeit verräterisch ist, verlegen wir uns auf eine Gewaltanwendung, die dem Adel der Objektivität echter Wahrheitssuche schroff entgegensteht, in letzter Instanz jenes Teufels ist, dessen Werke es in der Gefolgschaft Christi niederzulegen gilt.

Einer der Gesprächspartner, der aus der Wirtschaftswelt kommt, erzählt mir, wie er nach Eintritt seines Ruhestandes auf der Bonner Universität sich einfand zu theologischen Vorlesungen. Dabei sah er sich verwiesen auf den katholischen Prof. Rahner. Der hätte ihn belehrt, wie nach dem Erdentode der Mensch sich wieder auflöste in weltgeistiger Allgemeinheit. Dem widerspreche ich energisch, verweise auf bereits erwähnten unzerreissbaren Zusammenhang von Allgemeinheit und Konkretheit, von Individuum und Gemeinschaft. Der Allgemeinheit des Weltgeistes sowohl als auch der Weltseele wie der Weltmaterie innerhalb der Einheit ihrer Natur, innerhalb der diese gottebenbildliche Dreifaltigkeit durchwaltenden Seins, korreliere unzertrennlich die ebenfalls die Konkretheit der unzerstörbaren Persönlichkeit und damit der persönlichen Unsterblichkeit. Die dem Weltgeistigen eigene intellektuelle Überzeitlichkeit sowohl als die auch des Weltseelischen sind analog der Überzeitlichkeit und Überräumlichkeit ihres individuellen Gegenpols, die zuletzt direkt organisch übergänglich werden kann zur je und je persönlichen Unsterblichkeit der unzerstörben Geistseele und deren astraler Korporeität; denn was fürs Allgemeine gilt, gilt eo ipso fürs damit verbundene konkret Persönliche, wie umgekehrt es Persönliches nur geben kann in Verbindung mit Quintessenzen des geistseelischen Allgemeingutes, daher jeder Einzelmensch als Mikrokosmos des Makrokosmos ebenfalls die ihm eigene Teilhabe an Allgemeinmenschlichkeit mithinüber nimmt ins Überweltliche. Diese Verbindung ist in ihrer unzerreissbaren Polarität analog der Einheit beider im übernatürlichen Übersein, das uns kraft solchen Überseins nach dem

Erden- und Weltentod überleben lässt - analog diesmal zu, wie unsere Geschwindigkeit z.B. mithilfe wissenschaftlich-technischer Errungenschaften analog ist der Überlichtgeschwindigkeit der Geistseele samt deren Astralleibhaftigkeit, jener, die Ausfahrt ermöglicht vom Weltenlicht zum Ewigen Himmelslicht oder auch zum höllischen Irrlicht. Es gilt eine gewisse Überzeitlichkeit samt deren Überräumlichkeit bereits im Bereich unserer Weltlichkeit, die Sempiternität im allgemeinen wie des Konkreten im je und je besonderen. Diese naturgegebene Einheit innerhalb ebenso natürlicher Individualitäten symbolisieren deren übernatürliche Vollendung in der Göttlichkeit als Liebes- oder als Zornesfeuer. Gott ist als der absolut Allgemeingütigste, vermöge also seiner Gottnatur, eo ipso die persönlichste Persönlichkeit, wobei sich in der christlichen Offenbarung über den Einen Einzigen Gott in drei Personen erneut die Urbildlichkeit des immerzu vorhandenen Zusammenhangs von Individuum und Gemeinschaft zeigt.

Sprechen wir hier z.B. von Weltgeist und Weltseele und deren universaler Astralleiblichkeit, sprechen wir von solcher Weltlichkeit in ihrer Dreifaltigkeit, ist das keineswegs gemeint im Sinne pantheistischer Fehldeutung. Moderne Forschung bewies uns eindeutig die bloss Relativunendlichkeit des Weltalls, allerdings mit Hinweis eben auf Unendlichkeit, womit wir die Möglichkeit haben, einmal mehr vom Ebenbildlichen aufs Urbildliche, vom bloss Relativunendlichen aufs Absolutunendlichen, vom Abbild aufs Urbildliche zu schliessen Wo Bildhaftigkeit, wo Symbolik, da ist immerzu auch Analogie, in letzter Instanz die des Weltlichen zum Überweltlichen, daher der ungebührlich verabsolutierte Weltgeist und dessen Weltseele insofern analog sind göttlicher Vorsehung, wie sie zu jenen vorgegebenen Naturgesetzmäßigkeiten gehören, die in diesem Falle z.B. unsere Zeitströmungen mitregelt. Analogie darf aber auf keinen Fall mit Identität verwechselt werden, wie es die Denker der Philosophie des Deutschen Idealismus besorgten. Womit sich erneut die Gesetzmäßigkeit des pausenlosen Wechselverhältnisses alles dessen zeigt, was miteinander analog, daher Zusammenspiel von Welt und Überwelt uns so natürlich wie in letzter Instanz eben übernatürlich ist.

So, doziere ich weiter, sei auch nur ausgleichende Gerechtigkeit nach dem Tode möglich. Diese sei gefordert, weil es z.B. keine Rechenschaftsablegung von politischen Schwerstverbrechern wie Hitler und Stalin gäbe, womit die Menschheitsgeschichte ihren Sinn verlöre, millionen Menschen in ihrer Verzweiflung ausriefen: wo bleibt Gott, wo die wahre Gerechtigkeit ?! usw.

Bleibt noch zu erwähnen: wir können der thomistischen Lehre nicht beipflichten, es sei der Zustand der Ewigkeit insofern ganz anders als der unserer Raumzeitlichkeit, wie er ein unentwegtes 'Jetzt' sei, entsprechend unveränderlich. Solche Lehre verbietet sich bereits mit Hinweis auf den Zustand der Armen Seelen im jenseitigen Läuterungsort, denen der Himmelsprung nur gelingt, vollzog sich der Prozess des Unheiligen zum Zustand des Heiligen, ohne den kein Zutritt zum übernatürlichen Himmel zu finden ist. So ist zubesterletzt die Seligkeit ewige Seligkeit, weil sie innerhalb des lichtvollen Friedens ewiger Ruhe und Statik ewig dynamische Veränderlichkeit und entsprechende Fortschrittlichkeit auch ist - analog eben unserer Weltgeschichte. Das Göttliche ist so unserem Zustand ganz ähnlich, wie er ebenfalls ganz anders ist.

An einem freien Tag wie heute finde ich ebenfalls Zeit, mich in eine Studie des Pulitzer-Preisträger und Harvard-Professor John E. Mack zu vertiefen. Sie handelt über 'Entführt von Außerirdischen'. Wir bekommen zu lesen: "Immer wieder geistern Berichte durch die Medien, nach denen eine große Anzahl von Menschen bei 'Begnungen der 4. Art' unter Anwendung unerklärlicher Zwänge in raumschiffartige Umgebungen gebracht und dort rätselhaften und teilweise körperlich und seelisch schmerzhaften Experimenten unterzogen werden. Betroffen sind Männer und Frauen aus unterschiedlichen Ländern, Kulturen und sozialen Schichten, und ihre Aussagen bieten so viele Übereinstimmungen, dass man sie ernst nehmen muss." Wir erfahren, es würden Entführten Proben aus dem Körper entnommen, und das unter Einsatz verschiedener Instrumente. Die häufigsten und offensichtlich auch wichtigsten Eingriffe erfolgten im Rahmen von Fortpflanzungshandlungen. Es würden Spermaproben von Männern genommen, um damit weibliche Eizellen zu befruchten. Die Föten würden in Brutkästen eingegeben, in denen Mischlingsbabys aufgezogen würden.

Aufschlussreich dürfte sein der Hinweis auf eine gewisse Allgemeinerscheinung solcher Vorfälle. Was des Allgemeinen, eignet Beweiskraft. Ein gewisser Analogieschluss zum Fänomen heute oftmals üblicher künstlichen Befruchtung legt sich nahe. Auch hier gilt schliesslich: Übernatur setzt Natur voraus, um sie vollenden zu können. Sollte es sich hier ähnlich verhalten, drängen sich gleich verschiedene Fragen auf, z.B. um wen handelt es sich bei diesen zunächst reichlich mysteriös anmutenden UFO-Besatzungen? Aus Menschenkraft allein können die riesigen Weltraumentfernungen von Wohnplanet zu Wohnplanet, erst recht von unserem Weltallsystem zu anderen nicht bewältigt werden. Es sei denn, auf parapsychologische Art, wobei zu beachten, wie Parapsychologie ebenfalls Natur abgibt, die zur Übernatur besonders übergänglich werden kann, zu heiligen Engeln oder

unheiligen Teufeln. Handelt es sich so gesehen wirklich um Menschen anderer Wohnplaneten? Wobei mitspielt mit die übernatürliche Kraft, mit deren Hilfe zu anderen Planetenbewohnern zu kommen, daher es sich in letzter Instanz um übernatürliche Wesen oder auch Unwesen handelt, die imstande, menschliche Gestalt anzunehmen, um sich doppelgängerisch ins Zeug legen zu können. vergleichbar dem, wie solche in Beziehung auf meine eigene Person des öfteren schon gesichtet wurden, wobei ich persönlich diese Erscheinung nachweisbar nicht gewesen sein kann.

Fragen wir so, ist weiter zu fragen: könnte damit zusammenhängen das Fänomen des sog. Sukkubus und Inkubus, vor dem es unsere mittelalterlichen Vorfahren graute? Wenn ja, wäre natürlich die Frage beantwortet, ob es solche Überwesen überhaupt gibt, nämlich mit ja.

Von da aus kommen wir zur weiteren Anfrage: waren solche Erscheinungen wie sukkubus und inkubus zerrbildlich zu Mariens Empfängnis, handelte es sich um deren voraufgegangene und später im Mittelalter bisweilen wiederholte Vorgänge um eine Vorab- und später um eine Nachverhöhnung der Empfängnis Mariens, in welchem Fall es nicht ausgeschlossen wäre, es könne einen Teufel geben, der als Zerrbild göttlichen Urbildes ebenfalls Mensch geworden war oder wird oder in Zukunft geben wird? Er wäre z.B. der von Nietzsche herbeigesehnte 'Übermensch', zu dessen Ausstrahlungskraft es Vorspiele gab z..B. in Männern wie Hitler oder auch Stalin. Auf unserer Studienreise galt unser erster Besuch dem ehemaligen Ruhesitz Kaiser Diokletians, den damalige Menschen verehrten als "Sohn Jupiters". Diokletian war gewiss wie andere seiner Cäsarenkollegen Vollmensch, kein Mischlingswesen in Vereinigung von Natur und Übernatur. Aber in dem Hang der Heiden, ihren Kaiser zu vergöttlichen, äusserte sich naturreligiöse Ahnung um die Möglichkeit eines 'Gottmenschen'. Bei aller dämonischen Verzerrung gabs dabei auch immer wieder adventistische Vorahnung positiver Art, daher die Heidenwelt sich für die Missionspredigten des Apostel Paulus aufgeschlossener zeigten denn die Juden. Dazu die Vorbedingungen waren bei den altheidnischen Völkern stärker gegeben als bei den im strengen Monotheismus aufgezogenen Juden. alttestamentarischen Gepräges, so gesehen das Neue Testament Brückschlag herstellt zur Heidenwelt., um, wie bereits angedeutet, zunächst einmal von traditionellen Juden sowohl als auch Heiden leidenschaftlich bekämpft zu werden, so wie das beim Widerstand des Alten gegen Neues uns Menschen natürlich, eben erbsündenqualvoll typisch ist.

Hier eröffnet sich der Theologie ein weites Zukunftsfeld . Shakespeare wusste es bereits: "Es gibt mehr Dinge zwischen Himmel und Erde, als sich unsere Schulweisheit träumen lässt" - zumal wenn die Übernatur selber mitspielt. Es ist unsere weltliche Wirklichkeit weitaus fantastischer als es sich der fantasiebegabteste Mensch ausmalen kann, so ist auch das

nur analog, dazu nämlich, wie die Übernatur bei allen erlaubten Analogieschlüssen unsererseits doch zunächst und vor allem 'die ganz Andere ist.'

Bei allem Studieren bleibt genug Gelegenheit zum Meditieren übers Studierte, nicht zuletzt, weil wir bei heutigem schönem Wetter es mit ausgedehnter Küstenwanderung halten können. Unübersehbar sind dabei die Menschenscharen, die sich am Ufer und dann auch im Meer selber tummeln. Nun, nach Massgabe der durch den Schöpfergott in eine gewisse Eigenständigkeit entlassenen Schöpfung kam es zur Evolution, in dessen Verlauf das irdische Leben dem Wasser entstieg. So ist es ganz natürlich, wenn es uns Menschen immer wieder ans Wasser zieht. Auch in dieser Beziehung möchten wir zurück zum Ursprung, analog unserer Sehnsucht nach göttlicher Überweltlichkeit.

Solcherart am Strand des Adriatischen Meeres bummelnd erinnere ich mich eines über ein Jahrzehnt zurückliegenden Urlaubs in Mallorca. Meine Frau, eine Mittouristin und meine Wenigkeit ergingen uns am dortigen Strand. Plötzlich sichtete ich auf dem Meer ein Kiegsschiff, was an sich nichts ungewöhnliches war, ich gleichwohl, mehr nebenher, erwähnte. Stutzig musste ich erst werden, als meine Frau und unsere Begleiterin sagten, sie sähen kein Kriegsschiff, überhaupt kein Schiff, darauf auch insistierten, als ich meine Sichtung bekräftigte, ausrief: ja selbstverständlich ist da ein Kiegsschiff, wieso soll ich das allein sehen? In diesem Zusammenhang erinnerte ich mich, wie ich tags zuvor gegen Abend auf dem Balkon unseres Quartier gestanden und besagtes Kriegsschiff bereits gesehen hatte.- Rückblickend frage ich mich: gab die Nachfolgezeit meiner hellseherischen Sicht nicht recht? Frage mich das umso mehr, da inzwischen der Westeuropa gegenüberliegende Nahost sich in ein Pulverfass verwandelte, dieses mit mehr als einem Kriegsschiff zu tun hat.

Sind wir schon bei der Schifffahrt, können wir gleich dabei bleiben; denn Donnerstag, den 26.9.2013, geht die Studienreise in die Heimat des Seefahrers Marco Polo, Von Ploce fährt uns die Fähre auf die Halbinsel Pleseac und weiter mit dem Schiff auf die Insel Korcula. Quartieren wir schon am Meer, ist's angebracht, dieses einmal selber zu befahren, wozu also Gelegenheit geboten., um, gut angekommen, die Altstadt aufzusuchen, , die auf einer der hiesigen Landzungen liegt, umgeben auch hier von einem Befestigungsring - wie zum Zeichen dafür, wie Menschen allezeit allerorts sich voreinander einigeln und abriegeln müssen, weil sie sich bedroht fühlen, meistens sogar zurecht. Wir leben halt in einer Erbsündenwelt: Eine Menschheit, die sich loslöste von ihrem Schöpfergott löst in sich selber ebenfalls die Gemeinsamkeiten auf, ist

verdammte dazu, sich selber zu zerfleischen, damit sich eine Hölle auf Erden zu bereiten, die nur allzuleicht übergänglich werden kann zur Hölle in der ewigen Jenseitshölle selbst. Doch gibt es hienieden auch Überbleibsel verlorengegangenen Paradieses, einen gewissen Himmel auf Erden, von dem wir etwas zu verspüren bekommen, als wir bei unserem Rundgang durch schmale Gassen an einige der schönsten Patrizierhäuser vorbeikommen, um abschliessend die Markus-Basilika, die Schatzkammer und das Ikonenmuseum zu besichtigen. Wir leben hienieden halt im Schwebestand zwischen himmlisch und höllisch - wie wir gewiss im jenseitigen Läuterungsort wiederum solche Zwischenstation finden, diesmal übernatürlicher Überdimensionalität. Nicht weit von hier liegt die Marienerscheinungsstätte Medjugorje, in der die Gottmenschmutter sagte: "Nur wenige kommen direkt in den Himmel, die Meisten müssen ins Fegefeuer, viele kommen in die Hölle" - demgemäss die Mehrzahl der Menschen gerettet wird vor dem ewigen Verderben, dem leider doch 'viele', vielzuviele zum Opfer fallen müssen.

Nachts eigenartiger Traum; ich fühle mich hinabgeworfen von stattlicher Bergeshöhe, sehe unter mir einen grausigen Abgrund gähnen, aus dem unmöglich Entkommen scheint. Es besteht noch ein 3/4 Teilstück Abstand zu dem höllischen Abgrund rettungslosen Verlorenseins, ich befinde mich auf nur einem Viertel :Abstand zur rettenden Höhe, um mir allerdings angstbebend zu sagen: Mein Gott, wie soll denn von hier aus so etwas wie Hochkraxeln zum Gipfel möglich sein? Wie ist ein Hochklettern auf diesem abschüssigen, nirgendwo rechten Halt bietenden Berge möglich? Es erscheint bereits auf dieser Höhe und entsprechenden Abstandes zum Abgrund Rettung schier unmöglich, möglich nur, wenn übernatürliche Kraft und Stärke mir zuhilfekommt. Damit könnte mir in einer Art Traumvision so etwas wie jenseitiger Fegefeuer-Zustand angedeutet sein, in dem trotz aller Bedrohung Veränderung zum Guten, sogar zum Besten, zum Himmlischen zu erhoffen. Die Moral von der Geschichte: wenn wir uns bemühen, den 'Armen Seelen' behilflich zu sein, betätigen wir uns als Rettungsmannschaft, die aus Bergnot retten könnte. Ein weiteres Beispiel fürs Gemeinte ist das Gegenextrem, das von Verschütteten im Bergwerk, die selber hilflos auf ihnen hilfreichen Aktionen hoffen. In diesem Sinne betont die Heilige Schrift, es sei ein heilsamer und nützlicher Gedanken, für die Verstorbenen zu beten, damit sie von ihren Sünden erlöst werden können.

Die Rückfahrt bietet ebenso wie morgens die Ausfahrt romanitische, sogar wildromantisch anmutende Bilder; z.B. wenn über hiesige Bergmassive sich Derenähnliches, nämlich Wolkenberge häufen, wenn schliesslich sogar vorübergehendes graues, sturmbereites Gewölk

aufzieht, das jeden Augenblick unheilvoll loazuwettern imstande wäre.. Ist solche Analogie zulässig? Sind Wolken nicht so schnell vorübergehend wie Berge fest-stehend? Ja - und doch auch nein; denn aufs grosse Ganze gesehen symbolisieren die Wolken in ihrer Vergänglichkeit unsere ganze Welt, die des Übergangs zur Überwelt, wie 'bald' schon wiederkommen wird unser gottmenschlicher Herr, um weltallweit sein Erlösungswerk der konkreten Vollendung entgegenzuführen, um damit die alte Erbsündenwelt endgültig ausser Kraft zu setzen. Wenn unsere Welt eines Alters von dreizehneinhalb Milliarden Jahres ist, erscheint uns als menschliche Eintags-Fliegen dieses Alter schier unendlich, um doch, verglichen zur Ewigkeit, als lediglich vorübergehend wie die Wolken des Himmels, als der Ewigkeit Abbild, doch als solches nur ein Schattenbild. In diesem Sinne ist es auch zu verstehen, wenn der Mensch gewordene Gottessohn uns verspricht, 'bald' schon wiederzukommen, um sein Weltallerlösungswerk zu vollenden, sich damit als unser Pantokrator zu erweisen und entsprechend zu beweisen, wie seine Verheissungen berechtigt waren.

Wiederum flitzt an uns Busreisende ein Ort nach dem anderen vorbei. Wiederholt überrasche ich mich bei dem Gedanken: wo möchtest du hier leben, wo hättest du am liebsten dein Erdenleben zugebracht? Verbunden damit ist die Frage: wo ist gutsein, wo hartsein? Sagte ich mir des häufigeren schon: ich wäre am liebsten nicht am Nieder-rhein sondern in einer Berglandschaft wie dieser geboren, muss ich mir doch sofort auch klarwerden: allenthalben gibts der Sorgen und Nöte soviel, meist mehr noch, als der Freuden. - Damit drängt sich der Kontemplation einmal mehr eine Analogie auf, die fragen lässt: welcher Wohnsitz wird uns wohl nach dem Erdentod zugewiesen - z.B. in den Läuterungsorten? Gerne erinnere ich mich des Christwortes vor seiner Himmelfahrt: "Ich gehe, euch im Himmel eine Wohnung zu bereiten." Im Läuterungsort beginnt der Wohnungsbau, der unsere Slums zur himmlischen Villa umgestaltet. Da schafften wir mit an der Wohnung, die uns vollendet im Himmel bereitet. Die Behausung Hölle freilich vollendet alles, was des üblen Elendsviertels.

Wie die Anfahrt gewesen, so nun auch die Rückfahrt, also erneut eine Weile per Schiff. Mir fällt auf, wie mir der Fahrtbeginn der Fähe kaum aufgefallen ist, wie wir trotz aller Fahrt unmerklich übers Meer gleiten. Das wiederum erscheint mir analog dazu, wie unsere Erdenwohnung ein Fahrzeug ist, das mit unglaublicher Geschwindigkeit durchs Weltmeer rauscht, wobei dieses Tempo uns gemeinhin unbemerkt bleibt. Vieles hienieden bleibt uns verborgen, entsprechend beinahe unbemerkt, wie zum Symbol für uns ständig begleitende und erhaltende Überwelt. Moderne Naturwissenschaft belehrt uns, wie bereits hienieden

selber ein Kontrast besteht zwischen nächstliegendem Augenschein und wahrem Sein. Damit bestätigt sich nicht unerhebliche Partialwahrheit der buddhaistischen Philosophie.

Freitag, 27.9.13, gilt es, sich zur letzten Ausflugsfahrt zu rüsten. Diesmal erfahren wir mit unserer Busfahrten nach Split, Dubrovnik einen dritten Höhepunkt, nämlich mit Trogir und den Wassern der Krka. Trogir ist gelegen auf einer kleinen Insel, die bis heute mittelalterlichen Gepräges. Die Altstadt zählt denn auch zum UNESCO-Weltkulturerbe. Sie ist ein einziges Museum hiesiger Kunstwerke, wobei es natürlich auch hier nicht fehlt an dem Mittelpunkt, den eine Kathedrale bildet, eine, deren Gründerjahr des 12. Jahrhunderts, uns entsprechend einmal mehr mit der Vergangenheit in Verbindung bringt, um uns in unserer Gegenwart ebenfalls zu verweisen auf die Zukunft, die mit der Ewigkeit unsere zukünftigste Zukunft ist. .

Nachmittags erreichen wir den Krka-Nationalpark, um dessen Stromschnellen, Wasserfälle und Seen wie deren üppigen Vegetationen bewundern zu können. Die von allen Seiten sich ergießenden Wasserkaskaden sind dazu angetan, uns auf Anhieb zu begeistern. Überaus kraftvoll rauschen die Wasserfälle herunter, von allen Seiten, in deren Mitte gleich deren zwei, alles wie geschaffen als Symbol für den Wasserfall der Gnade im allgemeinen, , der uns am gottmenschlichen Lebensstrom Teilhabe schenkenden Eucharistie im besonderen, jener Eucharistie, aus der die Neue Schöpfung wiedergewonnenen und durch Eucharistie sogar vollendet gewordenen Paradieses emaniert, überschäumend aus dem neu gesetzten Uratom expandierend. Doch noch müssen wir lt. Paulus das Wenige vollmachen, das am Weltallerslöschungswerk des Gottmenschen noch aussteht, müssen mit den Schmerzen und Beschwerden unserer Erbsündenwelt quasi die Geburtswehen zur Neuen Schöpfung ausstehen - was wir erfahren nicht zuletzt durch entfesselte Wassermassen, die uns Menschen immer wieder grosse Beschwerden bereiten, Tod und Verderben bringen. Eingangs unserer Existenz sehen wir Lebens- und Todestrieb in immerwährender Verquickung und jenseitigem Zweikampf. So der Ausgangspunkt, der uns durch alle Lebensbereiche begleitet, uns vorbereitet auf ewigen Himmel lebendigsten Lebens oder bei Versagen der persönlichen Freiheit auf ewige Hölle tödlichster Tödlichkeit. Gott sei Dank gibts für uns Menschen die Möglichkeit noch jenseitiger Läuterung als Prozess, der Lebensvolles und Tödliches voneinander scheidet, zunächst langsam aber sicher, zuguterletzt oder zuschlechterletzt schnell und sicher.

Für besagte Zerspaltenheit bekomme ich schliesslich noch eine Kostprobe, solche weniger bekömmlicher Unart. Nach Bummel über einen Marktplatz muss ich plötzlich bemerken, wie mir aus meiner

hinteren Hosentasche mein Portemonnaie entweder wurde - von mir unbemerkt, deshalb nicht zuletzt, weil ich in letzter Zeit Stützosen trage, um gegen den berühmt-berüchtigten Oberschenkelhalsbruch gewappnet zu sein, Ein Druck mehr oder weniger bleibt da zunächst unbemerkt. Gleichwohl hätte ich es nicht für möglich gehalten, ich hätte solchen Diebstahl am helllichten Tage und von mir selbst völlig unbemerkt erfahren müssen. Ich kommentiere spontan: da zeigt sich diebischerseits eine Meisterschaft, die einer edleren Arbeit würdig und zweifellos dem gewieften Handwerker binnen kurzem zum Meistertitel verholfen hätte. Jedenfalls verlor ich solcherart 30 bis 40 E. Freilich gibt es nicht selten ein Elend in der Welt, die manche Sünde als lässliche Sünde erscheinen lassen muss, jedenfalls im Vergleich z.B. zu unseren bedenkenlosen Wirtschaftskriminellen, deren gewissenlose kapitalistische Machenschaften unsere Weltwirtschaft bis ins Mark hinein erschüttern lassen. Gleichwohl, es muss uns schon schwer verärgern, wenn wir durch geschilderten Diebstahl in grosse Kalamität versetzt werden können, auf die wir angesichts der ohnehin sich einstellenden Prozeduren unserer Studienreise liebend gerne verzichten würden. Doch ich stehe mit meinem Unglück keineswegs allein, hörte ja immer schon, wie heikel es zugehen muss, wenn uns aus solch unwillkommenem Anlass unentbehrliche Ausweispapiere abhanden kommen. Ich persönlich hatte grosses Glück bzw. einen Schutzengel, als ich tags vorher meinen Personalausweis und 50 E in einen Tresort unseres Zimmers eingeschlossen hatte. Wäre der, was nur allzusehr im Bereich der bösen Möglichkeit gewesen, abhanden gekommen, hätte ich recht hilflos dagestanden. Auf den Flughäfen wird uns jede Naselänge nicht zuletzt ein solcher Personalausweis oder Reisepass abverlangt. Es wäre mir nichts anderes übriggeblieben, als die Reiseleiterin zu bitten, mit mir zu einer Polizeidienststelle zu gehen, um mich zwecks Bestreitung meines Rückfluges zu einem Ausweispapier zu verhelfen, welche Strapaze mir nicht zuletzt der Reiseleiterin wegen leidgetan hätte; denn diese hätte meiner Weigheit wegen gleich mehrere Stunden von ihrer Freizeit opfern müssen. Die gute Frau atmete denn auch befreit auf, als sie hörte, ich hätte den Personalausweis vorher in Sicherheit gebracht. - Ich gehe gewiss nicht fehl, wenn ich mich im Gebet bei meinem Schutzengel herzlich bedanke. So einfach war das nicht, alles relativ glimpflich über die Bühne gehen zu lassen. - Wie bitte, ich spreche und schreibe von und über meinen 'Schutzengel'.? Den kann es natürlich nur geben, gibt's eine Überwelt, dadrin Engel, die den sonst allzu grossen Abstand zwischen dem allmächtigen Gott und uns weithin ohn-mächtigen Menschen überbrücken helfen können - auch wollen, wenn wir sie nur bitten, uns hilfreich zu sein. Verzichten wir darauf, sind wir nur allzuleicht und allzusehr unserem ebenfalls vorhandenem und immer tückisch lauenden Schadensteufel ausgeliefert, der alles darein

setzt, uns in sein ewiges Verderben mithinabzureissen. Verwiesen wir soeben darauf, wie unsere Existenz von Anfang an gemischt ist mit Lebenstrieb und Todestrieb, wie das alle Bereiche unseres Lebens, die auch des Geistes und der Seele durchzieht, finden wir dazu eine Analogie in der Existenz unseres lebensfördernden Engels und eines uns todgefährlichen Teufels. Im Jenseits gibts die endgültige Trennung von Gut und Böse, von Himmel und Hölle. Nach unserem Erdentode stehen Engel und Teufel bereit, uns ins Jenseits zu bringen, um uns vor Gottes Gerichtsstuhl Verteidiger und Ankläger zu sein. Bei diesem Sterbeakt wird vollends offenbar, wie wir hienieden zeitlebens uns bewegen zwischen dem Engelhaften und dem Teuflischen, zwischen denen unsere Wahlfreiheit zu entscheiden hat. - Heutzutage bleibt das alles noch im Rahmen des Erträglichen, so oftmals unerträglich Scheinendes uns bereits heimsucht. Immerhin können wir aus stattgehabtem Unglück noch Schlüsse ziehen, die uns erlauben, so etwas wie Lehrgeld zu zahlen, welche Lehrgeldbusse sich dann im jenseitigen Läuterungsort vollenden dürfte. Jedenfalls kann ich den Schluss ziehen: ist meine Geldbörse mit ihren Ausweispapieren in der Hosentasche nicht mehr sicher, dann bediene ich mich eines Brustbeutels, binde ihn mir sorgsam um, sichere mich, damit er nicht vom Nacken her mir abgeschnitten werden kann. Freilich, wenn die allgemeine Unsicherheit sich verschärfernder Notzeiten wegen Eskalation erfahren müsste, wäre es nicht mehr weit zum nächsten Schritt, dem nämlich, mich gewaltsam niederzuschlagen, um mich um meinen Brustbeutel und dessen Inhalt bringen zu können. Von daher wäre es nicht mehr weit bis hin zu allgemeinen Unruhen und Tumulten, die gar noch zu einem Mord und Totschlag führen, der heute hierzulande noch selten ist. Jedenfalls zeigt sich bereits im Kleinen, wie nur allzu berechtigt die Klage des Philosophen Hobbes war und allzeit gültig ist, es sei der Mensch den Menschen ein Wolf. Wölfe fallen nur über Menschen her, wenn sie hungrig sind, aber eben dann doch, wenn sie hungern.

Jeder fällig werdende Abschied ist ein Vorspiel zu jener Verabschiedung, zu dem der Tod uns nötigt. Da kann es nicht selten schmerzhaft zugehen. So ganz schön anstrengend unsere Studienreise gewesen, so schön und hochinteressant war sie gleichfalls. Und von diesem Schönen gilt es nun, Samstag den 28.9.13, sich zu verabschieden. Transfer zum Rückflug steht an. Damit freilich sofort auch neues Reiseerlebnis, aber prompt auch damit verbundene Beschwer. Erneut ist zu erfahren: Das Drum und Dran eines solchen Fluges nimmt mehr Zeit in Anspruch als der endlich eintretende Abflug selbst. Besonders unangenehm sind die immer wieder platzgreifenden Kontrollen mit ihren Durchleuchtungen usw. Diese sind leider unumgänglich geworden, seitdem uns Terroristen bedrohen - und uns beschwerlich werden durch Absicherungen gegen ihren Terror,

welche Abschreckung uns bereits regelrecht terrorisiert. .Wie unangenehm das alles sein kann erfahren wir unlängst durch die NSA-Affäre, die anzeigt, wie die Furcht vor teuflischem Anschlag auf unser Leben tief in unsere Privatsphäre eingreifen lässt, damit unsere freiheitliche Rechtsordnung gefährdet, also die Terroristen indirekt ihr infames Ziel erreichen lässt. . Da gilt einmal mehr der Zusammenfall der Gegensätze, hier der von Minimum und Maximum, durchaus auch im negativen Sinne, wie sich soeben in Afghanistan zeigt: Quantitatives Übergewicht erwies sich zuletzt als unterlegen raffinierter Guerilla-Taktik, die die stolze NATO die besiegte sein lässt, zum Rückzug bewegt, der nicht unbedingt als erfolgreicher Rückzug gefeiert werden kann. Die Zukunft könnte zeigen müssen, welche verheerende Auswirkungen dieser Rückzieher nach sich zieht., daher es besser gewesen wäre, sich nicht vorher zum Vormarsch entschlossen zu haben.Wer A sagte, wollte nicht mehr B, geschweige Z sagen und resigniert, was einer indirekten Kapitulation gleichkommt.

So relativ schnell der Flug absolviert, so strapaziös muss es zugehen, als wir uns einigermaßen wohlbehalten auf dem Düsseldorfer Flughafen wiederfinden und uns erneut echten Strapazen ausgesetzt sehen Der Gang zur Gepäckrückgabe erstreckt sich über einen schier unendlich langen Weg. Als wir endlich glücklich vor der Rollbahn angekommen sind, ich angestrengt nach meinem Gepäck ausschau, tanzt mir plötzlich diese ganze Welt vor Augen. Doch ich kann mich gleich aufrappeln, allein deshalb schon, weil unser Gepäck gut angekommen und von uns abgeholt werden kann. Ich sage mir des öfteren schon: unsere Diebe erproben ihre Meisterschaft, indem sie uns die Geldbörse von uns selber unbemerkt aus der Tasche ziehen - aber es ist doch eigentlich leichter, sich auf den Flughafen zu verfügen, um sich z.B. eines Gepäckstücks oder deren auch gleich deren mehreren zu versichern, von umstehenden Touristen unbemerkt, vollends dann, wenn der Eigentümer sich noch nicht zur Rollbahn eingefunden hat. Doch diese Gefahr scheint wohl weniger akut zu werden. - Übrigens hatten wir erneut Glück. Am nächsten Tage erfahren wir aus der Zeitung, wie am Tage vor unserer Rückreise am Flughafen versehentlich ein Koffer stehen geblieben war, was sofort die Polizei alarmierte, Gott sei Dank nur zum blinden Alarm, doch immerhin doch dazu führte, dieser Lappalie wegen den Düsseldorfer Flughafen drei Stunden absperren zu lassen, mehrere Flugzeuge am zeitgerechten Abflug hinderte. Da hatten wir erneut Glück im Unglück, analog zu dem Diebstahl, dem ich mich hatte ausgesetzt sehen müssen. - An all dem können wir einmal mehr ermessen, wie das, was unsere Stärke, uns sofort auch zur Schwäche gereicht, daher wir mit all unseren technischen Kunstwerken im Handumdrehen, nicht zuletzt mithilfe dieser

Techniken, lahmgelegt werden könnten, wofür sich heute massenweise Belege erbringen lassen. Da gewahren wir erneut den für unsere Erbsündendenwelt tyxpischen Zwiespalt von lebensvoll und tödlich, von Wesen und Unwesen, von wesentlich und verweslich.

Wohlbehalten wieder zu Hause in Bonn und Küdinghoven angelangt, hat Marianne nichts Eiligeres zu tun, als auf unserer Telefonbox nachzuhören, was während unserer Abwesenheit an Wortmeldungen aufgelaufen ist. Eine dieser lässt Marianne aufhorchen, daher sie mich bittet, ebenfalls nachzuhören: da ist eine Wortmeldung, auf der kein Wort zu verstehen ist, die eigenartigen oder besser geschrieben eigenunartigen Geräusches ist, was mich erinnern könnte anf Mysteriöses früherer Unart, an dessen unverständliches Gestammel, das sich hier sogar über eine geraume Weile erstreckt.. Mariane hat einen Kommentar zur Hand, der mir selber nicht gekommen wäre, nicht so schnell. Sie meint: Das klingt wie eine dumpfe Übertragung aus dem Bahnhofs- und Flughafenbereich, allerdings so, als sei's bedrohlih, nicht unbedingt harmlos. Vermutlich handelt es sich da um eine technische Panne. Freilich gibt es Fänomene, die zeigen, wie Über- oder auch dämonisch Aussernatürliches basiert auf Natürliches. Jedenfalls sind sich meine Frau und ich einig, zunächst einmal mit Reisen kurzzutreten, allein schon um damit verbundenen Strapazen aus dem Weg zu gehen, nicht zuletzt des Bahnhofs- und des Flughafenweges.

Ich schaue nach, ob meine Stiks noch vorhanden, auf denen es mir gelang, mein literarisches Lebenswerk zu speichern. Ich nahm sie nicht mit auf die Reise, gewarnt durch früherer Erfahrungeni. Infolge der mich durchleuchtenden Kontrollen wurden Fotografien untauglich gemacht. Vielleicht, so sagte ich mir, könnten auch meine Aufspeicherung dabei umkommen. Auf jeden Fall bin ich zunächst einmal froh, sie nicht mit auf meine Studienreise genommen zu haben. Ich pflege sie in der Geldbörse aufzubewahren - d.h. mit Sicherheit wären auch sie dem Dieb zum Opfer gefallen, z.B. jenes ganz modernes, das ich unlängst erst für E 25 erstanden hatte. Es bleibt dabei: Ich hatte Glück im Unglück. Aber noch aus einem anderen Grund, schliesslich aus dem sogar vor allem: In letzter Zeit möchte ich mich bei meinen Gängen in der Öffentlichkeit nicht mehr ohne Stütze eines Spazierstocks bewegen. Da war es schliesslich noch ein Glück, nicht sofort bemerkt zu haben, wie mir meine Geldböse aus der Tasche geklaut wurde; denn wie ich mich kenne, hätte Gefahr unbeherrschten, weil jähzornigen Losschlagens mit meinem Stock bestanden, das die Polizei hätte auf den Platz rufen und mich inhaftieren lassen können - nach der Devise: nicht der Mörder, der Ermordete ist schuld. Meine Frau meint sogar: da wäre es angebracht gewesen, Christi Mahnung zu beherzigen: schlägt dich einer auf die rechte Backe, halt ihm

auch die andere hin - schliesslich deshalb 'auch', um nicht selber erschlagen zu werden. Wir sehen an diesem Beispiel, wie all unsere Tugenden bedingt nur tugendhaft, wie wenig Grund zum Farisäismus besteht.

Es wird sich nicht lange von den Strapazen der Studienreise, von den Folgen der Erholung erholt - obwohl ich am ersten Tag der Heimreise schon etwas erschöpft, sogar übermüdet bin, daher ich, was mir noch nie passierte, beim Abwärtsgang von der Steintreppe die letzte Stude übersah und der Länge nach dem Boden zu liegen kam. Ausgerechnet da hatte ich meinen Schutzgürtel, meinen Hüftenschutz nicht angezogen, aufgrund früherer Erfahrungen: trug ich sie, klingelte es bei Durchleuchtungen auf dem Flughafen Alarm, als bestünde Verdacht auf selbstmörderischen Sprengstoffgürtel. Ich hatte den Schutz in den Koffer gesteckt - aber da, wo's angebracht, ermangelte ich seiner. Wir sehen auf Schritt und Tritt erst recht bei Fehltritt, wie, mit Schiller zu schreiben, "mit Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu flechten." Aber so schicksalhaft brauchte es nicht zuzugehen. Der kleine Unfall richtete keinen grossen Schaden an. Wem die entscheidende Stunde schlägt, dem schlägt sie, nicht immer dann, wenn alle Vorzeichen hindeuten, sie sei gekommen, aber durchaus dann, wenn sie am wenigsten erwartet, weil scheinbar am wenigsten im Bereich des zu Befürchtenden liegt., wie Christus sogar ausdrücklich warnte: "Wenn sie reden von Frieden und Sicherheit, bricht plötzlich das Verderben über sie herein." Zuallerletzt gilt: wenn etwas uns durch göttliche Vorsehung vorgesehen, dann unsere Sterbestunde, die des Sprungs von unserer Raumzeitlichkeit und deren jeweiligen Orten und Stunden zur Ewigkeit. Sind wir im Stande der Gnade, darf überhaupt angebracht sein die Beherzigung des Christuswortes, uns über jeweils Anstehendes keine Sorgen zu machen, den morgigen Tag für sich selber sorgen zu lassen, um in entsprechender Gelassenheit unsere Todesstunde abzuwarten, im Vertrauen darauf, sie schlage dann und so wie's eben Gott gefällt, der uns aus unserer Zeitlichkeit in seine Ewigkeit hinüberbestellt. Noch ist's wohl nicht soweit, daher ich mir Zeit lassen konnte, diesen Reisebericht zu erstellen.